

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Veröffentlichung des Anzeigers
für das Erzgebirge
am 5. März 1932

Veröffentlichung des Anzeigers
für das Erzgebirge
am 5. März 1932

Enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postamt-Nr. 1000

Nr. 55

Sonnabend, den 5. März 1932

27. Jahrgang

Einstellung der Feindseligkeiten in Fernost?

Unter dem militärischen Druck der Japaner

Japan wartet ab
Tokio, 3. März. Reuter meldet aus Tokio, die japanische Regierung erkläre, sie gebe keine neuen Forderungen zu erheben.

Chinas Haltung

Nanking, 3. März. Chinesische amtliche Kreise in Peking teilen mit, daß die Gerüchte über ein Waffenstillstandsangebot an Japan nicht den Tatsachen entsprechen. In einer heute stattfindenden außerordentlichen Kabinettsitzung wurde die Lage in Schanghai beraten. Die chinesische Regierung betont, daß sie zwischen Schanghai und der Mandschurei keinen Unterschied mache, und daß Japan auch aus diesen Gebieten seine Truppen zurückziehen müsse.

Japanischer Befehl zur Einstellung des Kampfes

Tokio, 4. März. Eine japanische amtliche Meldung besagt, daß gestern nachmittag um 14 Uhr der Befehl zur Einstellung des Kampfes gegeben worden ist und daß der Kampf seitdem vollständig ruht.

China lehnt die japanischen Forderungen ab

Nanking, 4. März. Der chinesische Außenminister hat seinen Vertreter in Schanghai angewiesen, dem britischen Admiral Kelly mitzuteilen, daß China die neuen japanischen Forderungen nicht annehmen könne.

Die Kosten der Schanghai-Operationen

Tokio, 3. März. Ein kaiserlicher Erlass, der 16 Millionen Yen für militärische Operationen bei Schanghai zur Verfügung stellt, wurde heute vom Seheimen Staatsrat gebilligt. Die Summe dürfte bis zum 17. März ausreichen. Wahrscheinlich wird das Parlament am 15. März für eine Sonderkredit einberufen werden, um die bisherigen Ausgaben nachträglich zu genehmigen und gegebenenfalls weitere Gelder zu bewilligen.

Der Fernost-Konflikt vor dem Völkerbund

Genf, 3. März. Die auf Antrag Chinas einberufene außerordentliche Völkerbundversammlung ist heute vormittag 11 Uhr vom amtierenden Ratspräsidenten Paul Boncour eröffnet worden.

Aus den gestern vom Ratspräsidenten und dem in Aussicht genommenen Präsidenten der Versammlung, dem belgischen Außenminister Hymans, mit den Vertretern Chinas und Japans geführten Vorbesprechungen ergibt sich, daß der chinesische Delegationsführer Yen die Anwendung des Artikels 15 auf die mandchurische Angelegenheit verlangt und daß der japanische Botschafter Matsubara dem widersprechen wird. Paul Boncour hat gestern von dem japanischen Delegierten Zustimmung für die Beendigung der Feindseligkeiten in Schanghai verlangt. Die Japaner sprachen die Hoffnung aus, diesem Wunsche entsprechen zu können, übernahmen aber keine formellen Verpflichtungen.

Der chinesische Delegierte Yen stellte in seiner Rede den verschiedenen Beschlüssen des Völkerbundesrates und den Zusagen der japanischen Regierung über die baldige Räumung des besetzten Gebietes die Tatsache der immer weiteren Ausdehnung der japanischen Kontrolle über die Mandschurei gegenüber. Die Anerkennung der japanischen Souveränität auf chinesischem Boden sei der Angriff auf die Chinesenstadt von Schanghai und die chinesische Hauptstadt Nanking am Vorabend der Abrüstungskonferenz gewesen. Dort wie in Peking habe ein verhältnismäßig unbedeutender Zwischenfall als Vorwand herhalten müssen. Den Appell der Mächte zur Einhaltung seiner internationalen Verpflichtungen habe Japan am nächsten Tage mit einem Ultimatum an die chinesischen Behörden in Schanghai beantwortet, und es habe sich auch gegen den neuen Appell des Völkerbundesrates, den Ausbruch von Feindseligkeiten zu vermeiden, taub gezeigt.

Mit seinem ganzen Vorgehen habe Japan den Völkerbundrat brüskiert. Es habe die Völkerbundbeschlüsse verstoßen und sich der schiedsgerichtlichen Erledigung des Konfliktes entzogen. Darin liege auch eine Verletzung des Kelloggpatentes. Auch der in dem japanischen Vorgehen festzustellende Bruch des Neunmächte-Vertrages könne für den Völkerbund nicht gleichgültig

sein. Abschließend forderte der chinesische Vertreter die Völkerbundversammlung auf, die Möglichkeiten zur Herbeiführung einer Regelung gemäß den Bestimmungen der Völkerbundbeschlüsse zu prüfen und zu erschöpfen.

Nach Einsetzung des Ausschusses zur Prüfung der Vollmachten sprach Paul Boncour in mehr als einständiger Rede über das bisherige Verfahren im Völkerbundrat. Er erwähnte einleitend, daß es sich um die zweite außerordentliche Völkerbundversammlung handele. Die erste sei erfüllt gewesen von der Aufrichtigkeit auf den Eintritt eines europäischen Großstaates. Es seien Schwierigkeiten aufgetreten, aber schließlich sei die Mitarbeit dieses Landes doch für den Völkerbund gesichert worden, eine Mitarbeit, die deshalb besonders wertvoll sei, weil nur auf dem Boden des internationalen Rechtes und unter der Regide des Völkerbundes die großen Konflikte gelöst werden könnten. Nach dieser Anspielung auf die Rolle Deutschlands im Völkerbund erklärte Paul Boncour sehr ausführlich, wenn auch mit Uebergang gewisser heikler Umstände, die Entwicklung des asiatischen Konfliktes und des Verfahrens im Völkerbund. Er nahm indirekt sehr entschiedene Stellung gegen Japan, indem er von der Romundigkeit der Anwendung der Verträge unter solcher Berücksichtigung der besonderen Umstände, von Mangel an internationalem Geist, vom Mißverhältnis zwischen dem Appell des Völkerbundes und dem Mangel der Waffen und schließlich von Erklärungen, die durch die Tatsachen dementiert worden seien, sprach. Paul Boncour ging dann auf die in Schanghai im Gange befindliche Vermittlungssaktion ein. Die Umstände für eine Beendigung des Streites seien als günstig anzusehen. Er schloß mit einem Appell an die Völkerbundversammlung und wies darauf hin, daß die öffentliche Meinung der ganzen Welt mit großer Spannung auf die Bunderversammlung blicke.

Aus dem Bericht des Vollmachtenprüfungsausschusses ergibt sich, daß alle Mitglieder des Völkerbundes an der Versammlung teilnehmen mit Ausnahme von Argentinien, der Dominikanischen Republik, Honduras, Nicaragua und Saragwah. Die Versammlung wählte mit 45 von 47 abgegebenen Stimmen den belgischen Außenminister Hymans zum Präsidenten.

Die japanischen Bedingungen, die China abgelehnt hat

Genf, 3. März. Im weiteren Verlauf der Nachmittagsitzung der Völkerbundversammlung gab der Vertreter Chinas eine Note seiner Regierung bekannt, in der die Bedingungen Japans an China für die Einstellung der Feindseligkeiten mitgeteilt worden sind und die die chinesische Regierung abgelehnt hat. Japan fordert von China:

1. China solle seine Truppen auf eine bestimmte Linie, die von den japanischen und chinesischen Behörden festzusetzen wäre, zurückziehen. Japan werde dafür in eine Einstellung der Feindseligkeiten während einer gewissen Periode einwilligen.
2. Während der Einstellung der Feindseligkeiten solle in Schanghai eine Runderkunftskonferenz zwischen

Japan und China abgehalten werden, an der die Vertreter der hauptsächlich interessierten Mächte teilnehmen würden, um zu einer Abmachung über die Methoden der Zurückziehung der chinesischen und japanischen Streitkräfte zu kommen.

3. China solle mit dem Rückzug seiner Truppen bis zu einer genau festzusetzenden Linie beginnen. Die japanischen Truppen würden sich erst, wenn der Rückzug der chinesischen Streitkräfte erfolgt und festgestellt sei, in die Richtung der Zone von Schanghai und Wusung zurückziehen.

4. Im Falle des Bruches dieser Abmachungen durch eine Partei würde die andere Partei ihre politische Handlungsfreiheit wiedergewinnen.

Nach Ansicht der chinesischen Regierung bedeuteten diese Bedingungen die völlige Kapitulation Chinas vor Japan und seien infolgedessen für China unannehmbar. Unter diesen Umständen sei die Fortsetzung der Feindseligkeiten unvermeidbar.

Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen

Genf, 3. März. In der Nachmittagsitzung der Völkerbundversammlung des Völkerbundes begann der chinesische Delegierte Yen seine Ausführungen mit der aufsehenerregenden Mitteilung, daß die Waffenstillstandsverhandlungen in Schanghai abgebrochen worden seien.

In der Eröffnungssitzung am Vormittag wurden acht Vizepräsidenten gewählt, und zwar die Vertreter Englands, Deutschlands, Frankreichs, Italiens, der Schweiz, Südafrikas, Persiens und Mexikos.

Erklärung Japans auf der Völkerbundversammlung

Genf, 3. März. Der japanische Delegierte Matsubara erhielt nach dem chinesischen Vertreter das Wort. Japan, so führte er aus, sei durch die Anforderungen der Lage in Schanghai gezwungen gewesen, Maßnahmen der Selbstverteidigung gegen eine unmittelbare schwere Gefahr für seine Staatsangehörigen und für die internationale Konzeption zu ergreifen. Sobald ein sicheres Mittel zur Beseitigung der Gefahr gefunden werden könne, werde die Angelegenheit sich von selbst erledigen. Matsubara schilderte die Entwicklung des chinesischen Nationalismus seit dem Jahre 1911. Die Vertragsrechte Japans seien verletzt worden. Man habe antijapanische Boykottbewegungen organisiert und Gewalttaten verübt. Matsubara gab eine Darlegung der Entwicklung des Konfliktes in Schanghai. Bedauerlicherweise seien trotz aller Vorsichtsmaßnahmen infolge von Materialmängeln und Irrtümern unndige Verluste an Leben und Eigentum in einigen Fällen eingetreten. Matsubara sagte, daß in dem Maße, wie die Lage sich in dem Gebiet von Schanghai bessert, die japanischen Expeditionskräfte vom chinesischen Gebiet zurückgezogen würden. Zur mandchurischen Angelegenheit erklärte er, sie gehöre nach Auffassung der japanischen Regierung nicht zur Zuständigkeit der Völkerbundversammlung. Es wäre unflug, die Erörterungen in der Völkerbundversammlung über die mandchurische Frage wieder aufzunehmen.

Nachdem der Vertreter Japans geendet hatte, wurde die Weiterbehandlung der Sache des Hauptausschusses der Versammlung überwiesen, der morgen nachmittag zusammentreten wird.

Der Wahlkampf im Gange

Die amtliche Kandidatenliste

Berlin, 4. März. Das Büro des Reichswahlleiters teilt nachstehend die Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl mit:

- Theodor Duesterberg, Oberleutnant a. D., Halle a. d. Saale,
Paul von Hindenburg, Reichspräsident, Geronhof, Jüterbog, Berlin,
Wolfgang Hitler, Regierungsrat im Braunschweigischen Staatsdienst, Wandsbek,
Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Hamburg,
Edolf Gustav Winter, Betriebsanwalt, Großjena bei Raumburg.

Die Reichspräsidenten-Erklärung im Konflikt

Berlin, 3. März. Reichspräsident von Hindenburg wird im Rahmen der Small-Lowmose von heute ab im

ganzen Deutschen Reich seine Erklärung sprechen, die er vor den vereinigten Hindenburg-Ausschüssen zur Annahme der Präsidentschaftskandidatur abgegeben hat.

Aufruf des Hindenburgbundes zur Reichspräsidentenwahl

Berlin, 3. März. Der Hindenburgbund, der die Jugendgruppen der Deutschen Volkspartei umfaßt, verbreitet einen Aufruf zur Reichspräsidentenwahl, in dem es u. a. heißt: Der Hindenburgbund kennt nur eine Wahlparole: Hindenburg. Mit Stolz tragen wir seinen Namen. Hindenburg ist uns die Verkörperung alles dessen, was wir in Deutschland lieben: Heiligkeit, Befreiung, soldatisches Pflichtbewußtsein, hochgepanntes nationales Ehrgefühl. Hieda zum Vaterland und persönliche Treue nicht in Worten, sondern im

Ohne Deutschland?

Ein Vorstoß Tardieus in der Frage der „Donau-Öberation“

Wien, 3. März. Aus einer Auslassung des Pariser Temps geht hervor, daß Tardieu gleichzeitig auch im Namen Englands und Italiens bei seinem letzten Aufenthalt in Genf den Vertretern von Oesterreich, Ungarn und der Kleinen Entente den Abschluß einer Zollunion auf dem Wege von Vorzugsabkommen empfohlen hat.

Die „Reichspost“ schreibt hierzu u. a.: Es berührt sympathisch und trifft den heißen Kern der Frage, wenn mit aller Offenheit die Pariser Auslassung die Notwendigkeit betont, alle politischen Hintergedanken und Pläne dabei auszuschalten. Die Donaustaaten schweben nicht losgelöst im europäischen Raum. Es ist für Oesterreich ein ökonomisches Gesetz, daß es zur Ordnung seiner heutigen Lage nicht bloß einer fruchtbareren Auseinandersetzung mit Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente, sondern auch mit Deutschland bedarf. Es würde nicht zum Ziele führen, wenn durch den Schritt der drei Mächte, die Deutschland nicht einschloß, irgendwie der Anschluß erweckt würde, als ob Deutschland bei einer wirtschaftlichen Befriedigung Mitteleuropas umgangen werden könne. Man darf wohl annehmen, daß dies auch nicht die Absicht war. (P)

Deutsche Antwort auf den Appell Oesterreichs

Wien, 3. März. Der Bundeskanzler Dr. Burck hat am 16. Februar, wie erinnerlich, an die Gesandten Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens den Appell gerichtet, Oesterreich bei seinen Bemühungen zur Besserung seiner wirtschaftlichen Lage

zu unterstützen. Der deutsche Gesandte Dr. Rieth hat daraufhin heute dem Bundeskanzler im Auftrag der Reichsregierung folgende Erklärung abgegeben: Die deutsche Regierung hat von der Erklärung, wonach die Oesterreichische Regierung bereit ist, mit den benachbarten und allen anderen Staaten in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten und auf das wirtschaftliche und finanzielle Entgegenkommen der anderen Staaten rechnet, um über die gegenwärtige schwere Wirtschaftskrise hinwegzukommen, mit allem Verständnis für die wirtschaftliche Notlage Oesterreichs und mit aller Hilfsbereitschaft Kenntnis genommen. Daß die Hilfsbereitschaft Deutschlands in der Vergangenheit nicht immer im gewünschten Umfange sich hat auswirken können, lag neben anderen Hemmungen vor allem auch in den Auswirkungen des Weltbegünstigungssystems begründet. Wenn die Empfehlungen des Finanzkomitees und des Völkerbundesrats und die Mitwirkung der anderen Staaten die Möglichkeit eröffnen. Oesterreichs Jugelerstände für seine Ausfuhr unabhängig von den Folgen der Weltbegünstigung zu machen, so ist Deutschland dazu bereit. Die deutsche Regierung ist zur Aufnahme alsbaldiger Verhandlungen über Art und Umfang solcher Jugelerstände bereit.

Goebbels reist nach Berlin

Paris, 3. März. Der deutsche Botschafter v. Goebbels reist heute mit dem Nordexpress zu Besprechungen mit der Reichsregierung nach Berlin. Mit dem gleichen Zuge begibt sich der französische Botschafter in Berlin, Francois Poncet, nach Berlin zurück.

Handeln. Hindenburg hat einst als junger Soldat für dieses Reiches Bau mit Kämpfen dürfen, er hat als Führer des deutschen Volkes im Kampfe im Weltkrieg des Reiches Boden vom Feinde freigehalten und so das Reich gerettet, er schirmt und schützt heute als einzig sichtbares Symbol deutscher Einheit das Reiches Bestand. Die Reichspräsidentenwahl ist nicht der Kampfplatz für parteipolitische Kämpfe. Nicht ein Partei- oder Bundesführer kann Führer des ganzen Volkes sein. Höher als die Partei steht das Vaterland, höher als der Vertreter einer Partei die unabhängige Persönlichkeit. So wollen wir für Hindenburg kämpfen, so wollen wir uns zu ihm bekennen und ihm danken. Dann halten wir ihm die Treue, wie er sie Deutschland hält.

Der Hindenburg-Ausbruch vor der Presse

Berlin, 3. März. Auf einem Presseempfang der vereinigten Hindenburg-Ausschüsse führte der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Landrat a. D. Dr. Gerke-Breffel, W. d. R., u. a. aus: Die vereinigten Hindenburg-Ausschüsse haben dem Reichspräsidenten von Hindenburg gelobt, daß sie den Wahlkampf so führen werden, wie es dem hohen Amt und der Persönlichkeit eines Hindenburg entspricht: Ritterlich und sachlich. Auf der anderen Seite hat aber der Wahlkampf Formen angenommen, die aus vaterländischen Gründen tief zu bedauern sind. Weder der Reichspräsident noch der Hindenburg-Ausschuß betrachten die erneute Kandidatur des Feldmarschalls als eine Parteiangelegenheit. In den vereinigten Hindenburg-Ausschüssen und in dem Arbeitsausschuß ist eine große Reihe von Parteien, Bänden und Organisationen vertreten, die heute genau so für Hindenburg eintreten, wie sie es bereits 1925 getan haben. Ein Mann, der mehr als ein Menschenalter hindurch nur seinem Volk und Vaterland gedient hat, der als Sieger von Tannenberg in der Geschichte steht, der das unbeflegte Meer in die Heimat zurückführte, der 1925 das schwerste Amt in Deutschland auf sich nahm, der muß zum mindesten verlangen können, daß jeder Deutsche, der noch einen Funken Ehrgefühl und Treue in sich trägt, die Größe seines letzten Schrittes zu würdigen weiß. Hindenburg wollte lieber den Passionsweg persönlicher Angriffe gegen sich gehen und die Herabsetzung seines Namens in Kauf nehmen, als daß er Deutschland lebenden Auges den Passionsweg des Bürgerkrieges beschreiten ließ. Man macht Hindenburg den Vorwurf, er blende dem System. Mit dem System ist es so eine eigene Sache. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Everling hat nach Hindenburgs Vereidigung 1925 erklärt, daß damit Hindenburg selbstverständlich verpflichtet sei, entsprechend der Weimarer Verfassung zu handeln. Den selben Eid hat jetzt der Präsidentschaftskandidat Adolf Hitler als braunschweigischer Regierungsrat geleistet. — Es sprach weiter General von Winterfeldt, der im Kriege als Vertreter der Obersten Heeresleitung beim Reichskanzler dem Generalfeldmarschall dienstlich und menschlich nähergetreten ist. Er sagte, wenn man Hindenburg als den Verkörperer eines Systems bezeichnen will, so ist es das System der unerschütterlichen Pflichttreue bis zum letzten Atemzuge, des Dienstes an Volk und Vaterland.

Wahlrede Hitlers in der Breslauer Jahrhunderthalle

Breslau, 4. März. Die NSDAP veranstaltete am Donnerstagabend in der Breslauer Jahrhunderthalle eine Rundfunkübertragung, an der etwa 40000 Personen teilnahmen. Als Hauptredner sprach Adolf Hitler. Er erklärte u. a., daß es ursprünglich nicht beabsichtigt gewesen sei, ihn als Kandidaten aufzustellen, sondern einen anderen nationalsozialistischen Führer. Als sich aber die SPD. und das Zentrum hinter Hindenburg gestellt hätten, habe es für ihn nur eines gegeben, als Gegenkandidat aufzutreten, um den Kampf mit dem Gegner aufzunehmen. Er könne das umsomehr tun, als er keine Revolution verurteilt, keinen Gehorsam verweigert und keine Treue gebrochen habe. Er sei stolz darauf, daß es ihm gelungen sei, die SPD. „unter die Füße des Generalfeldmarschalls“ zu zwingen. Das Gelübnis aber, das sie ihm abgelegt hätten, sei zu spät gekommen. Das hätte vor 13 Jahren geschehen müssen. Die Nationalsozialisten wollten ein neues deutsches Reich aufbauen, in dem die Ehre, die Freiheit und das Brot einen Platz haben sollten. Hitler schloß, daß er nur jeden aufordern könne, seine Pflicht zu tun, wie er und die anderen Führer das ihrige tun würden, damit Deutschland frei sein könne.

Abskürzung des Verbotes des „Mustrierten Beobachters“

München, 3. März. Wie der „Mustrierte Beobachter“ meldet, hat das Reichsgericht das von der Münchener Polizeidirektion ursprünglich auf drei Wochen verhängte Verbot des „Mustrierten Beobachters“ auf die Zeit bis zum 7. März beschränkt.

Ein Todesopfer der Gladbacher Zwischenfälle

Gladbeck, 3. März. Der 21jährige Arbeiter Strofeld aus Gladbeck, Mitglied der KPD., der bei den gemeldeten politischen Ausschreitungen gestern Abend einen Oberschenkelbruch erlitten hatte, ist heute im Krankenhaus gestorben.

„Sturmangriff“ auf das Braune Haus in Halle

Halle, 3. März. Etwa 50 Kommunisten versuchten heute Abend einen „Sturmangriff“ auf das Braune Haus der NSDAP. Zwei vor dem Hause stehende Nationalsozialisten wurden leicht verletzt. Das Ueberfallkommando gerieterte die Menge.

Keine weitere Kürzung der Beamtengehälter

Berlin, 3. März. Die Hauptgeschäftsstelle der Hindenburg-Ausschüsse teilt mit: Zu durchsichtigen Zwecken ist erneut das Gerücht verbreitet worden, daß eine weitere Kürzung der Beamtengehälter in mehreren Raten bei den in Frage kommenden Reichsressorts eodert wird. Nach Anfrage beim Reichsminister der

Finanzen kann erklärt werden, daß dieses Gerücht, das offenbar ausgebreitet wird, um in der Beamenschaft Unruhe zu erregen, aller tatsächlichen Gründe entbehrt.

Die Gewerkschaften zum Fernost-Konflikt

Berlin, 3. März. Der Vorstand des A. D. G. hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Fernost-Konflikt befaßt und dabei im Einvernehmen mit dem Vorstand des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß der Konflikt zwischen China und Japan niemals solches Ausmaß angenommen hätte, wenn die Signatarmächte des Versailler Vertrages schon vor Jahren ihr Versprechen, die Abrüstung durchzuführen oder einzuleiten, eingehalten hätten. Die Gewerkschaften erklären, man erwarte von der Reichsregierung, sie werde in der Völkerbundversammlung ihren ganzen Einfluß ausbieten, um den Völkerbund zu einer klaren Stellungnahme zu veranlassen, die den Krieg Japans gegen China beendet.

Hauptstadt und Staatsoberhaupt der neuen Mandchurei

London, 3. März. „Times“ meldet aus Peking: Die Hauptstadt des neuen autonomen Mandchureistaates wird Tschangtschun sein. Der vormalige Kaiser Puji dürfte binnen kurzem zum Staatsoberhaupt erklärt werden.

Die Reichsbahn im Januar

Berlin, 3. März. Der Rückgang des Güterverkehrs der Deutschen Reichsbahn hat sich im Januar d. J. trotz aller Bestrebungen, durch tarifliche Erleichterungen den Verkehr zu beleben, weiter verstärkt. Die Zahl der für den Gesamtgüterverkehr in arbeitsfähigem Durchschnitt gestellten Wagen war um 7 v. H. kleiner als im Dezember 1931. Der Personenverkehr blieb erheblich hinter dem des Vormonats zurück.

Ueber die Betriebsergebnisse im Januar wird berichtet, daß die Einnahmen insgesamt 216,2 Millionen RM (im Vormonat 263,8 Mil. RM) betragen. Die Ausgaben der Betriebsrechnung stellten sich auf 281,1 Mil. RM. Der Gesamteinnahmefall beträgt im Januar gegenüber dem Vorjahr 85,7 Mil. RM.

Berlängerung des Rediskontkredites der Reichsbank

Berlin, 3. März. Auf Anfrage bestätigt nunmehr die Reichsbank die Verlängerung des Rediskontkredites bis zum 4. Juni 1932. Von diesem Kredit, der bekanntlich 100 Millionen Dollar betragen hat, müssen sofort 10 Millionen Dollar zurückgezahlt werden, so daß sich die Verlängerung auf einen Betrag von 90 Millionen Dollar erstreckt.

Rücknahme der Kündigung Berliner Brauereiarbeiter

Berlin, 3. März. Der Verband der Brauereien Berlins hat in seiner heutigen Vorstandssitzung beschlossen, im Hinblick auf den Abbruch des Bierstreiks die für Freitag ausgesprochenen vorläufigen Kündigungen von rund 7000 Brauereiarbeitern reiflos zurückzunehmen. — Der durch den Bierboikott entstandene Umsatzausfall bei den Brauereien wird auf rund zwei Millionen Mark geschätzt.

Zahlungseinstellung der Handelsbank A.-G., Berlin

Berlin, 3. März. Wie W.Z.B.-Handelsdienst erfährt, hat die Handelsbank A.-G., Berlin, die im Jahre 1893 von den Führern des Berliner Fleischergewerbes gegründet und bis 1920 Berliner Viehkommissions- und Wechselbank firmierte, mit dem heutigen Tage ihre Zahlungen eingestellt. Es ist das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt worden. Eine volle Befriedigung der Gläubiger kommt nach Angabe der Bankleitung nicht in Frage. Als Ursache der Zahlungseinstellung werden die starke

Zurückziehung von Einlagen, die seit dem Juli v. J. ungefähr die Hälfte der gesamten Einlagen betragen soll, sowie Verluste an Außenständen bezeichnet. Die Bank, an der die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank München durch größeren Aktienbesitz beteiligt ist, arbeitete mit einem Kapital von 2 835 000 RM. Aufsichtsratsvorsitzender ist der Obermeister der Berliner Fleischerinnung, Max Maedel.

Beruhigung in Finnland

Helsingfors, 3. März. Die innenpolitische Lage scheint jetzt eine Wendung zugunsten der Regierung zu nehmen. Seit gestern Abend hat sich die Zahl der Revolutionäre verringert. Um Komplikationen zu vermeiden, enthält sich die Regierung jeder bewaffneten Einmischung. Sie hat auch die Führer der Aufständischen nicht verhaften lassen, die noch immer verhaften, alle ihnen zur Verfügung stehenden Kräfte aufzubieten, wobei aber wenig Erfolg haben. Es wird einige Zeit dauern, bevor die Lage wieder ruhig ist. Das Geschäftsleben geht wieder seinen gewohnten Gang. Die Neubildung der Regierung hat, wenn auch nicht in allen Kreisen, ebenfalls beruhigend gewirkt.

Der neue englische Militäretat

London, 3. März. Der heute veröffentlichte diesjährige Militäretat fordert für das Heer 36 488 000 Pfund, für die Marine 50 476 300 Pfund und für die Luftstreitkräfte 17 400 000 Pfund. Die Voranschläge sind, wie Kriegsminister Lord Hailsham in einer Denkschrift betont, nur mit größter Schwierigkeit durch drastischen Abbau verschiedener Dienstzweige oder Verzögerung notwendiger Bauten erreicht worden.

Ein Postomnibus beschossen

Anschlag auf Nationalsozialisten
Berlin, 4. März. Auf einer Waldschaufler am Werbellinsee wurde gestern Abend ein Postomnibus, in dem sich von einer Versammlung zurückkehrende Nationalsozialisten befanden, beschossen. Der Fahrer gab gefistesgegenwärtig Vollgas und fuhr in höchster Geschwindigkeit nach dem nächsten Ort, wo sofort alle in der Umgegend erreichbaren Landhäuser alarmiert wurden. Das betreffende Waldstück wurde umstellt und durchsucht. Die Täter — in den Morgenblättern wird von Kommunisten gesprochen — waren jedoch bereits entkommen.

Salvador stellt die Zahlungen ein

London, 3. März. Die Regierung von Salvador hat beschlossen, ihre Schuldzahlungen an das Ausland vorübergehend einzustellen.

Der Wahnwahn unserer Zeit

7000 Liter Milch werden verschüttet!
Zum Protest gegen die Herabsetzung der Milchpreise in Texas (USA) vergossen Mitglieder der Süß-Texas-Milchgesellschaft 1500 Gallonen (6800 Liter) Milch vor den Häusern derjenigen Einwohner, die als die Urheber der Preisfenkung betrachtet wurden.

Betschel bringt in Oberschlesien vor

Wie die Frankfurter Zeitung erfährt, wird wegen des Verkaufs der ober-schlesischen Kohlenbetriebe der Vorfallwerke A.-G. sowohl mit der Gruppe Betschel wie mit der Oberschlesischen Kohlewerte A.-G. verhandelt. Für die Betschel-Gruppe, die einen 10 Millionen Mark übersteigenden Preis geboten haben soll, wäre der Erwerb umso bedeutungsvoller, als sie damit ihre Quote im Oberschlesischen Steinkohlenprodukt auf über 25 v. H. erhöhen würde. (Bisher verfügte sie nur bei der Braubengrube und der Dehringen Bergbau A.-G. über den maßgebenden Einfluß.) Aus diesem Grunde erwachsen aber auch dem Verkauf an

Aus Deutschböhmen

diese Gruppe erhebliche Widerstände, weil — wie das Frankfurter Blatt schreibt, Befürchtungen bestehen, daß Wetschel danach in Oberschlesien ähnliche Handelsorganisationen aufleben könnte wie im Mitteldeutschen und Ostdeutschen Braunkohlen Syndikat.

Geht nicht zur See!

Eine Warnung des Verbandes deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere

Der Verband deutscher Kapitäne und Schiffsoffiziere warnt in einer Erklärung erneut alle Eltern davor, ihre etwa seelustigen Söhne die seemannische Laufbahn ergreifen zu lassen. Die Verhältnisse in der Handelsflotte seien so schlimm geworden, daß junge Leute, die das Befähigungszugnis, als Schiffsoffizier zu fahren und Kapitän zu werden, noch glücklich sein müssen, wenn sie eine Anstellung als Matrose finden. 220 Kapitäne, 900 Schiffsoffiziere aller Lebensalter, 700 Schiffingenieure und 8000 Schiffsmannschaften seien bereits stellungslos. Durch Abwrachen soll der Schiffbestand unserer Handelsmarine noch weiter herabgesetzt werden. Wer jetzt noch zur See zu gehen versuche, werde nur die große Zahl derer vermehren, die hoffnungslos umkehren, um einen anderen Beruf zu suchen oder Arbeitslosenunterstützung zu beziehen.

Rund um die Welt

Zwei Todesopfer einer Kohlenoxydgasvergiftung

Waldenburg, 3. März. Der 60jährige Invalide Rother und seine 16jährige Adoptivtochter wurden gestern früh in ihrer Wohnung in Büttelersdorf durch Kohlenoxydgas vergiftet tot aufgefunden. Frau Rother hat gleichfalls eine schwere Rauchgasvergiftung erlitten. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß am Abend vorher die Ofentür vorzeitig geschlossen worden ist. Das 16jährige Mädchen war erst vorgestern von den Adoptiveltern angenommen worden, hat also in der ersten Nacht, die es bei den Adoptiveltern verbrachte, auf tragische Weise den Tod gefunden.

Eine französische Ortschaft niedergebrannt

Paris, 3. März. Ein folgenschweres Großfeuer brach in der vergangenen Nacht in einer kleinen, etwa 25 Häuser umfassenden Ortschaft in der Nähe von Rennes aus. Noch ehe die Feuerwehre aus den benachbarten Orten zur Stelle war, hatte der Wind die Flammen, die in einem Viehstall ihren Ausgang genommen hatten, auf die benachbarten Häuser hinübergetragen, so daß in kurzer Zeit das ganze Dorf ein einziges Flammenmeer bildete. Der Bewohner bemächtigte sich eine Panik. Frauen und Kinder, die sich nicht rasch genug in Sicherheit bringen konnten, suchten Zuflucht in einem großen Waldes, der mitten im Dorfe zur allgemeinen Benutzung erbaut war, und den sie erst wieder verlassen, als das ganze Dorf nur noch einen Aschenschuttel bildete. Das gesamte lebende und tote Inventar wurde ein Raub der Flammen. Der Sachschaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken. Ueber 60 Personen sind obdachlos geworden.

Selbstmord mit Maschinenwaffe

Paris, 3. März. In der Kaserne des 26. Infanterieregiments in Nancy hat ein Soldat Selbstmord mit einem Maschinenwaffe verübt. Er verpackte sich einen Streifen Patronen, richtete die Waffe gegen seine Brust und schob sich mehrere Kugeln durchs Herz. Der Lebensmüde wurde auf der Stelle getötet.

Geht amerikanisch

100000 Polizeibeamte und Privatpersonen

suchen nach dem Sohne Lindberghs

Newport, 3. März. Die Suche nach dem Sohn Lindberghs, an der schätzungsweise 100000 Polizeibeamte und Privatpersonen teilnehmen, ist bis heute nachmittags ergebnislos geblieben. Ein in Boston von einer unbekanntem Frau ausgegebener Brief an Lindbergh enthält die Angaben, daß das Kind in einem Hause in einer kleinen Stadt in Massachusetts von zwei Männern und einer Frau festgehalten werde.

Struppe-Epidemie in Breslau

Breslau, 3. März. In Breslau häufen sich in den letzten Tagen die Struppefälle in erschreckendem Umfange. In zwei Fällen mußten Schulen geschlossen werden. In manchen Klassen sind mehr als die Hälfte Schüler erkrankt.

Eugen d'Albert gestorben

Riga, 3. März. Der zur Durchführung seiner Scheidungsfrage seit einigen Monaten hier weilende Komponist Eugen d'Albert ist heute abend an einem Herzschlag gestorben.

Riga, 3. März. Der Komponist und Klaviervirtuose Eugen d'Albert hat ein Alter von 88 Jahren erreicht. Durch seinen Vater erhielt er den ersten Musikunterricht. Später kam er als Freischüler auf die National Training School in London, wo man seine musikalische Begabung aber nicht erkannte und ihm abriet, die Laufbahn als Pianist einzuschlagen. Er wandte sich der Komposition zu und hatte schon mit 18 Jahren eine ganze Reihe von Werken geschaffen. Als er mit 17 Jahren den Mendelssohn-Preis erhielt, durfte er im Londoner Crystal-Palast Schumann und eigene Werke vortragen. Hier wurde Hans Richter auf den jungen Künstler aufmerksam und brachte ihn nach Wien, wo sich Richter und Brahms seiner annahmen. Aligi, der den jungen Künstler gleichfalls hier kennenlernte, verstand es, d'Alberts Fähigkeiten als Pianist so zu fördern, daß er es wagen konnte, den jetzt 18jährigen dem Berliner Publikum vorzustellen. Nach seinem zweiten Berliner Konzert war d'Alberts Ruf als Pianist gesichert. Es folgten Konzerte durch die ganze Welt. — Der Künstler hat viele Opern komponiert, von denen die Bekanntesten die Lustspieloper „Die Abreise“ und die Opern „Tiefstand“ und „Die toten Augen“ sind. — d'Albert war achtmal verheiratet. Erst vor kurzer Zeit war er von seiner letzten Frau geschieden worden.

Die Egerer Bezirksbehörde bemüht sich seit längerem, die Egerer Stadtvertretung zu zwingen, in den Umzugsgebäuden und auf öffentlichen Verkehrswege doppelsprachige Orientierungsbezeichnungen anzubringen. Der Egerer Stadtrat hat daraufhin beschloffen, zunächst alle beantragten rein deutschen Aufschriften im Stadthaus und in den Parkanlagen usw. überhaupt zu entfernen. Der Bezirksbehörde ist es jedoch nicht gelungen, daß dennoch bereinzelt rein deutsche Aufschriften stehen geblieben sind, so hat die Stadt Eger dieser Tage den Auftrag erhalten, binnen drei Tagen u. a. folgende Aufschriften auch in der Staatsprache anzubringen: Rastaberehr, Rasse geschlossen. Sitze 1, 2, 1. Stock, 2. Stock usw., weiteres im Egerthal die Kundmachungstafel: Radfahren und Reiten verboten, Baden verboten usw. — Nach zweijährigen Verhandlungen hat das Bodenanamt der Stadtgemeinde Eger Wälder im Ausmaße von 400 Hektar zugeteilt. Die Wälder stammen aus Metternich'schem Besitz und sind in der Gemeinde Mittgäu-Teschau gelegen. Außerdem erhält die Stadtgemeinde im Delhauser Revier für immerwährende Zeiten den unentgeltlichen Wasserbezug zugesichert. Dieses Delhauser Revier und Meiersgrün im Ausmaße von tausend Hektar erhält die Stadt Prag, die es aber im Tauschwege mit dem Orden der Prämonstratenser für den Strahower Garten in Prag eintauschen wird. Die Verhandlungen zwischen der Stadt Prag und dem Stift Strahow sind jedoch noch nicht beendet. — In der letzten Zeit verdichteten sich immer mehr die Gerüchte, die davon wissen wollen, daß, ähnlich wie in Kothau, die Eisenwerke in Reudel stillgelegt bzw. in tschechisches Gebiet überführt werden sollen. Gegen diese Absicht manifestierten am 15. Januar sowohl die Bevölkerung von Reudel, als auch jene der Stadt Chobau in einem imposanten Aufmarsch, der bei vorbildlicher Disziplin aller Demonstrationsteilnehmer und der besonnenen Haltung der Gendarmerie ohne Zwischenfälle verlief. Eine Stilllegung des Eisenwerks in Reudel würde rund 1200 Arbeiter brotlos machen und sie der völligen Verelendung preisgeben; Grund genug, daß nahezu 10000 Menschen aufmarschierten und mit starkem Interesse den Ausführungen der Redner folgten. Die Kundgebungen, die unter kommunistischer Leitung standen, riefen in der Bevölkerung der beiden Städte umso tieferen Eindruck hervor, als in Reudel allgemein bekannt ist, daß Kaiser für das dortige Eisenwerk, das man im tschechischen Interesse im deutschen Gebiet illegalen und andererseits überföhren will, vorhanden sind. Die Redner forderten die Versammelten auf, den von tschechischer Seite geplanten Angriffen auf das deutsche Wirtschaftsbereich erhöhtes Augenmerk zuzuwenden und zu verhindern, daß aus Reudel ein zweites Kothau gemacht werde. — Nach der kürzlich durchgeführten Gemeindevwahl in der Stadt Falkenau a. d. Eger hatte der frühere Bürgermeister der Stadt, der in das Stadtordnungsamt gewählte Sozialist Simon Starck bei der Angelobung an die Gelöbnisformel einen Zusatz angehängt insofern, als er erklärte, er „gelobe einer tschechisch-deutschen Republik usw.“ Auf Grund dieser Redewendung erhoben die tschechischen Parteien in Falkenau gegen die Wahl der Bürgermeister und der Stadtorordneten einen Protest, der nunmehr insofern positiv erledigt worden ist, als Simon Starck seines Stadtorordnetenmandates für verlustig erklärt wurde. Simon Starck verliert damit auch sein Mandat

als Bezirksvertreter, das er, als er in die Stadtvertretung gewählt wurde, hatte zurücklegen müssen. — Hedvika Bechne, der Sohn des Ministers Rudolf Bechne, kehrte vor kurzer Zeit vom Militärdienst zurück und hat nun von dem ehemaligen Grafen Czernin Schloß und Meierhof Práslav bei Pödersam gekauft. Das Gut umfaßt 200 Hektar fruchtbarsten Ackerboden und kostete nach den Feststellungen des Dlmáger „Nástin“ samt dem Schloß 963 793 tsch. K. Ein Hektar kostet ohne die Meierhofgebäude und Schloß nur 4800 tsch. K., sonst wird ein Hektar in diesem Gebiet mit 10 000 tsch. K. bewertet. — Wiederum hat sich in Nordböhmen ein unerhörter Fall von Spionagerheterei ereignet. Wie aus Rumburg gemeldet wird, ist der 19-jährige Hans Werner Jaensch, der in Begleitung seiner Großmutter Luise Weber vor Weihnachten aus Berlin nach Rumburg zu einem Verwandtenbesuch gereist war, dort am Weihnachtstag verhaftet worden, weil er kurz zuvor auf dem Bahnhof in Schludenau mit einem ihm zum Weihnachtsfest geschenkten Photoapparat eine Lokomotive geflitzelt hatte. Obwohl Jaensch in seiner Freude über das Geschenk vor allen Beuten die Aufnahme gemacht hat und niemand einsehen wird, wieso das Photographieren auf dem Bahnhof in Schludenau dem Staat Gefahr bringen könnte, erfolgte doch seine Verhaftung unter Spionagerverdacht, und die Behörden begnügten sich nicht etwa mit der Beschlagnahme des Apparates und der Feststellung der Personalkarte, sondern lieferten Jaensch noch am Weihnachtstag in das Kreisgericht nach Veipa ein und hielten ihn dort seither in Gewahrsam. Die deutsche Gesandtschaft in Prag hatte sich dann aber mit Erfolg dieses Falles angenommen und auf eine Befreiung des Befahrens gedrängt. — Der bekannte Oblatenfabrikant Karl Bayer in Karlsbad ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Mit ihm schied ein Sohn Karlsbads aus dem Leben, der durch seine Geschäftstätigkeit und Umsicht aus kleinen Anfängen heraus einem Karlsbader Erzeugnis einen Weltruf verschaffte: den Karlsbader Oblaten. Man kennt sie überall, sie tragen den Namen „Karlsbad“ in die entlegensten Orte des Kontinents. — Am 12. Januar d. J. feierte der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper, Altbürgermeister Dr. Ernst Walther in Teplý-Schönau, die Vollendung seines 80. Lebensjahres. Dr. Walther ist seit dem Jahre 1908 ununterbrochen Mitglied der Stadtvertretung von Teplý-Schönau; von 1908 bis 1918 Stadtrat und Bürgermeistervertreter, von 1918 bis 1925 Bürgermeister und seit 1925 wiederum Stadtrat. Seit dem 26. Juni 1920, dem Gründungsstage des Verbandes der deutschen Selbstverwaltungskörper, ist Dr. Walther dessen Vorsitzender. Altbürgermeister Dr. Walther ist Mitglied der Deutschen Nationalpartei. — Man muß es den Tschechen lassen, daß sie starken geschichtlichen Sinn haben und die Vergangenheit als Quelle vältischer Gesinnung auszunutzen verstehen. Drum gründen sie nun tschechische Museen in deutschen Städten, mag es auch hier schon tschechische Museen geben; sie haben solche bereits z. B. in B.-Veipa, Leitmeritz, Brüx; zuletzt wurde ein solches „Wanderheimmuseum“ in Aussicht genommen, das zunächst in der tschechischen Volksschule von Schönbrunn untergebracht wurde. Hauptsächlich werden Andenken an die Eroberung deutschen Bodens und an den Umsturz gesammelt.

Wieder ein schweres Blindgängerunglück

Dublin, 3. März. In einem Dorfe des Kreises Dublin fand ein Bauer auf seinem Feld einen Blindgänger aus dem Weltkrieg. Er brachte ihn nachhause und wollte ihn auseinandernehmen. Dabei explodierte das Geschöß, und der Bauer wurde vollständig zerrissen. Seine drei Kinder, die dem Vater zulaßen, erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Amtlliche Anzeigen.

Ueber das Vermögen des Ingenieurs Paul Wagner in Böhmitz, alleinigen Inhabers der Firma Franz Rohn Nachfolger, daselbst, Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen und Autoreparaturwerkstätte, wird heute am 3. März 1932, nachmittags 1/2 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Adolf O s t n e r in Böhmitz wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 9. April 1932 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Freitag, den 1. April 1932, vormittags 1/2 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag, den 22. April 1932, vormittags 1/2 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht's Termin anberaumt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 20. März 1932 anzeigen.

Amtsgericht Ruz, am 3. März 1932.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: D. H. Treichel, für den Anzeigenteil: Carl Schieb. — Druck und Verlag: Ruzer Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Ruz



Volksbühne Aue. E. V.
 Sonntag, den 13. März 1932, nachm. 3 Uhr
 im Zwickauer Stadttheater geschlossene Vorstellung
„Im weißen Rößl“
 Große Operetten-Revue in 3 Akten von Hans Müller
 Musik von Ralph Benatzky
 Eintrittskarten inkl. Kleiderablage Mk. 2.—, Mk. 1.20
 und 80 Pfg. Karten für Gäste im Konsumverein
 Wettinerstraße. Der Sonderzug fährt ab Aue 13.25 Uhr
 und hält nur in Niederschlema.

Vereinigte Militärvereine Aue-Sa.
 Sonntag, den 6. März, abends 7 Uhr
vaterländischer Abend
 im „Bürgergarten“.
 Wir laden alle Kameraden nebst Gästen
 hierzu kameradschaftlich ein.
 Der Vorstand.

Su der am nächsten Sonntag, 6. März, nachmitt.
 1/2 3 Uhr in der Friedensstraße zu Aue-Zelle
 stattfindenden musikalischen
Paffions-Feier
 ladet herzlich ein
 Ergeb. Kreis des Evangel. Sängerbundes.

Restaurant „Gartenlaube“
 Aue-Eloherth.
 Sonnabend u. Sonntag
Schlachtfest
 verbunden mit Ausschank
 eines hochfeinen
Märzenbockbieres
 Für Unterhaltung ist best. gesorgt
 Um gütigen Zuspruch bittet
 Familie Hutchenreuther.

Haben Sie Stoff?
 Aus mitgebrachten Stoffen
 erhalten Sie einen modernen
Anzug oder Mantel
 mit allen Zutaten für
 nur **29** Mark
 mit Anprobe.
 Sämtliche Anzüge sind mit Leinen
 und Rohhaar verarbeitet.
 Fachmännische Bedienung.
 Tadelloser Sitz.
 Reparaturen, Änderungen sowie
 Bägeln werden kost. bill. berechnet.
Waldmann, Aue i. Sa.
 Bahnhofstr. 29

Leistungsfähige Fabrik
 der Lebensmittelbranche mit leichtverfügbaren Artikeln
 sucht für den dortigen Bezirk
tüchtigen Vertreter
 für Grossisten- oder Detail-Geschäfte. Es wollen sich nur
 Herren melden, die bei der in Frage kommenden Kund-
 schaft nachweisbar bestens eingeführt sind und größere
 Umsätze tätigen können. Angebote unter A. T. 591 an die
 Geschäftsstelle des Auer Tageblattes erbeten.

Die große elegante Revue-Tanzattraktion
2 Original-Gastonis
 In Ihren eigenen Tanzschöpfungen
 gastieren zum Tanzabend am Sonnabend, den 5. März
 und Sonntag, den 6. März nachmittags und abends im
Kaffeehaus Wiegleb
 Eintritt
 freil
 Aue - Zeller Berg.

Gardinen, Stores u. Fensterspitzen
 finden Sie
 in großer Auswahl bei billigen Preisen
 im
Kaufhaus Ernst Schuster
 Aue, Wettiner- Ecke Carolastraße.

Fabelhaft
 werden Sie sagen, wenn Sie
MENDE 108
 mit eingebautem
 Selektionskreis
 gehört und selbst bedient
 haben. Eine Station nach der
 anderen und dabei kostet der
 MENDE 108 nur RM. 98.— o. R.
 Selbst in der Nähe eines Groß-
 senders haben Sie guten Fern-
 empfang, denn dafür sorgt der
 eingebaute Selektionskreis.
MENDE 108
 ist lieferbar für Gleich- und
 Wechselstrom, leicht bedien-
 bar, klug- und formschön,
 besitzt ein geschmackvolles
 Gehäuse aus Isolierstoff, Ein-
 knopfbestimmung, und ist ab-
 solut frei von Netzgeräuschen.
MENDE 108
 In Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher L 48 oder L 54
 die hervorragende und preiswerte Anlage.
 Nur in Fachgeschäften erhältlich.

Staatl. Spitzenklöppelmusterschule
 Zeichenschule für Textilindustrie Schneeberg, Sa.
 Praktische u. zeichnerische Ausbildung von Zeichnern u. Zeich-
 nerinnen für die Spitzen- u. Textilindustrie u. kunstgewerbli. Berufe
 Nach erfolgreichem dreijährigen Besuch der vollen Lehrgänge
 wird das Zeugnis der mittleren Reife gegeben.
 Anmeldungen erbeten an die
 Direktion: Prof. Lorenz.

Wer jetzt seine Anzeigen stoppt, um zu „sparen“, handelt wie ein Mann, der seine Uhr zurückstellt, um Zeit zu gewinnen.

Muldental Aue.
 Sonnabend, den 5. März
Doppel-Schlachtfest
 Ab 9 Uhr Weißfleisch
 Abends Spezialität: Bayr. Schlachtschüssel
 Gleichzeitig am
Ausschank v. Märzenbock
 und Sonntag:
 Für musikal. Unterhaltung sorgt die Kapelle
 Prohaska-Schmutsler. — Verlängerte Polizeistunde.
 Freundlichst laden ein
 G. Kiemann und Frau.

Autoren-Abend
Wilhelm Ernst
 Der Dichter liest aus eigenen Werken Gedichte vater-
 ländischen und religionsphilosophischen Inhalts.
 Unkostenbeitrag 50 Pfg. Beginn 8.30 Uhr.
 Rentner und Erwerbslose frei.
Bund der Kämpfer für Glaube u. Wahrheit
 Zweigstelle Aue.

Ratzenleu
 Auf vielseitigen Wunsch vom
 Sonnabend, den 5. bis mit Dienstag, den
 8. März 1932:
Gastspiel
 der beliebtesten Original oberbayerisch. Schrammelnkapelle
D'Ammertaler
 Eine der besten bayerischen Trios.
 Zitherkonzert / Die eingangsige
 Schuhplattler (Watschentanz)
 Dienstag, den 8. März: Ab nachm. 3 Uhr:
Kaffeekränzchen D'Ammertaler
 Hausgebackener Kuchen.
 Abends Spezialität: Karpfen blau mit zerl. Butter,
 Schinken in Burgunder mit Majoran-Salat.
Märzenbier Pechorrbrau München.
 Ergebenst ladet ein
 Arno Fischer.

Matthes
 Diese Woche prima
lebende Karpfen 80 Pfg.
 Stuttische Seezische 20 Pfg.
 Ferner empfehle Gänse, Enten, Tauben, Brat- und
 Suppenhühner, Nehrbraten, Reuten und Wiltter,
 bratfertige Geflügel.
**Paul Matthes, Fisch-, Wild- und
 Geflügelhandlung, Aue**
 Schneeberger Str. — Telefon 272.

Die Brot- u. Mehlfrage für Zuckerfranke gelöst!
 durch Diabellfest und Mehl nach Dr. Ganten.
 Solche können nach normalem Gehalt an Kohle-
 hydraten von Diabelliten unbedenklich in gewöhn-
 lichen Mengen gegessen werden und unterhalten
 sie von allen „Gleichstrom“ vorzüglich durch
 Schmeckhaftigkeit und Verdaubarkeit. Schül-
 lich nur im Reformhaus Winter
 Geiselstr. 4 Aue am Stadthaus.

**Erfindungs-
 Schule und Pat. Ing.
 Thauschorn-Landau**
 In 3 Tagen
Nichtraucher.
 Kunstfertigkeit
Sanitas-Depot,
 Straße a. G. 300 A
**Bon kinderlosem Ehepaar
 wird in Aue eine
 Wohnung
 gesucht.**
 Gefl. Angeb. u. Preis erb. u.
 H. E. 668 a. b. Schloß. H. 101.

Mit
Henko
 weich die Wäsche
 ein!
Henkel's Wasch- u. Bleichsoda
 Hergeköhlt in den Porzellanwerken

Kyllhäuser-Technikum
 Bad Frankenhausen (Kyll.)
 Maschinen- und Leinwandweberei,
 Elektro- und Holzgewerbe,
 Druckerei, Photographie, Eisen-
 schmelze. Programm jederzeit.
 Für Kostprobe einen techn. Karte.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Donnerstag vormittag 1/2 10 Uhr
 meine liebe Mutter, Frau
Amalie Christiane verw. Robner
 geb. Bernhardt
 im 82. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Familie Ernst Robner nebst Angehörigen.
 AUE, den 4. März 1932.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. März mittag 1 Uhr vom
 Trauerhause Steinstraße 18 aus statt.

Aus Stadt und Land

Aue, 4. März 1932

Der Bürgerverein von 1863 zu Aue

hielt am vergangenen Montag im Vereinsheim „Bürgergarten“ eine gutbesuchte und mit reichhaltigem Programm ausgestattete Monatsversammlung unter der Leitung seines Vorsitzenden Walter Senk ab. Der Verein erfreut sich in letzter Zeit eines erheblichen Aufstieges. Mit lebhaftem Interesse wird seine Tätigkeit in der Bürgererschaft verfolgt und die laufend eingehenden Reuanmeldungen geben am deutlichsten Zeugnis von dem Vertrauen, das die Bürger zu den Bestrebungen des Bürgervereins haben. In der Versammlung wurde einstimmige Entschließung gefasst über die Annahme einiger dem Verein in letzter Zeit zugewiesener Stiftungen im Gesamtbetrage von 4500 RM. Die Stiftungen stammen sämtlich aus dem Kreise der Vorstandsmitglieder des Vereins und sind bestimmt zur künftigen Unterhaltung des geplanten Bürgerheims. Den Stützungsgebern wurde seitens des Vorstands der tiefste Dank namens des Vereins ausgesprochen. Ihr Opfermut ist wahrhaft vorbildlich und es ist nur zu wünschen, daß sich ihnen noch weitere Opferwillige anschließen werden. Dann dürfte es dem Verein in nicht allzu ferner Zeit wohl möglich sein, an den Bau des Bürgerheims, wozu die Vorarbeiten bereits im Gange sind, heranzutreten. Der Vorsitzende des Bürgerheimauschusses, Stadtrat Wehlichorn, entwickelte einen Plan über künftige Verbesserungen und Neuanlagen im Bürgerheimgrundstücke sowie über die Gestaltung und Einteilung desselben für seinen künftigen Zweck. Der Plan fand lebhaftes Interesse im Kreise der Mitglieder und es wurde einstimmig beschlossen, seine Durchführung unverzüglich in Angriff zu nehmen. Den unermüdeten Bemühungen des Vorsitzenden des Bürgerheimauschusses ist im besonderen die in letzter Zeit eingefegte lebhafte Entwicklung des Bürgerheimgedankens zu verdanken. Anschließend fanden noch einige innere Vereinsangelegenheiten Erledigung, desgleichen wurde das Programm für die künftige Tätigkeit des Gesamtvorstandes und des Bürgerheimauschusses festgelegt.

Die Monatsversammlungen des Bürgervereins finden regelmäßig am letzten Montag jeden Monats im „Bürgergarten“ statt und es ist ihnen ein recht guter Besuch und eine lebhaftere Anteilnahme seitens der Vereinsmitglieder sehr zu wünschen.

Kleingärten für Erwerbslose und Auzarbeiter in Aue

Vom Bezirksverband Aue der Schreber- und Gartenvereine wird mitgeteilt: In der Stadt Aue sollen, wie bereits in anderen Städten durch den Rat der Stadt und den Verband der Schreber- und Gartenvereine in absehbarer Zeit Erwerbslosen-Kleingärten am Aue herum in einer Größe von 300 Quadratmeter vergeben werden. Bewerber werden gebeten, sich zwecks Aufklärung und Eintragung in eine Liste Freitag und Sonnabend mittags bei Herrn Bernhard Frisch, Aue, Lindenstraße 24, zu melden.

Einen unterländischen Abend veranstalteten die Vereinigten Mittlereine von Aue am kommenden Sonntag um 7 Uhr im großen Bürgergartenfaal. (Siehe auch Anzeige.)

Rinderfürsorge — das beste Mittel aufbauender Gesundheitspolitik

Auf diese Veranstaltung des DDB., die am 2. März im Heim der Gruppe stattfand, hatten wir bereits vorher empfehlend hingewiesen. Der Vortragende, Geschäftsführer Georg Franke, ging davon aus, daß die Gesundheits-

fürsorge für die Kinder der beste Anknüpfungspunkt für die Hebung und Festigung der gesamten Volksgesundheit ist. In Hand dieser Rinderfürsorge erläuterte er sodann die muster-gültige Rinderfürsorge der Krankenkasse des DDB. Der interessante Vortrag fand bei den zahlreichen Besuchern großen Anklang.

Lotteriegewinn

Am 3. Ziehungstag fiel auf die Nr. 157 742 ein Gewinn von 1000 Mark und am 4. Ziehungstag auf die Nr. 82 188 ein Gewinn von 2000 Mark in die Staats-Lotteriegewinnnahme von Otto Reifner.

Theaterrückführung der Volkshöhle im Zwickauer Stadttheater

Die Volkshöhle Aue führt alljährlich ihre Mitglieder mittels Sonderzuges zu einer Sonderveranstaltung in das Zwickauer Stadttheater. Für dieses Jahr ist die überall mit großem Beifall gegebene große Operetten-Revue „Im weißen Röhl“ von Hans Müller vorgesehen. Die Vorstellung findet statt am Sonntag, den 13. März, nachmittags 15 Uhr. Abfahrt des Sonderzuges ab Aue 13.25 Uhr. Der Zug hält nur in Niederzschlema. Soweit sich Gäste an dieser Sonderveranstaltung beteiligen wollen, sind die Eintrittskarten im Konsumverein, Wettinerstraße, zu entnehmen. Alle wahlpflichtigen Teilnehmer werden gebeten, im Laufe des Sonntagvormittags ihre Wahlpflicht auszuüben.

Bei der Schweinezählung am 1. März 1932 sind in der Stadt Aue (einschließlich der Stadtteile Albroda und Auerhammer) insgesamt 422 Stück Schweine gezählt worden gegenüber 441 Stück bei der allgemeinen Viehzählung am 1. Dezember 1931 und 655 Stück bei der Schweinezählung am 2. März 1931. Im Vergleich zu den früheren Zählungen, insbesondere zu der Zählung am 2. März 1931, ist also ein erheblicher Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der Schweine bestehenden Haushaltungen betrug am 1. März dieses Jahres 93. Käber wurden geboren im Monat Dezember 1931 20, im Januar 1932 24 und im Februar 1932 21.

Ein betrügerischer Bettler

wurde gestern im Stadtteil Albroda festiert. Der Mann, ein 54-jähriger Landarbeiter aus Hölzha, sprach bei Landwirten vor und führte ein Schreiben bei sich, das den Stempel „Bund Deutscher Landwirte“ und die Unterschrift Dr. Böttcher trug. In dem Schreiben, das der Mann gefunden haben will, wird er als Landwirt bezeichnet, der durch die Polen im Osten und Hab und Gut gekommen ist, was aber den Tatsachen nicht entspricht.

Verurteilter Kommunist

Der Kommunist Arnold aus Aue wurde gestern, Donnerstag, vom Gemeinsamen Schöffengericht Zwickau wegen öffentlicher Beamteneitelung, begangen gegen die Polizei auf einem kommunikativen Sommerfest, und öffentlicher Aufreizung zu einer Verurteilung, sowie wegen Vergehens gegen die Rotverordnung zur Befriedung des politischen Lebens zu einer Gesamtstrafe von 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilung des Angeklagten soll nach Rechtskraft des Urteils durch öffentlichen Aushang be-

kanntgemacht werden. Der Verurteilte, sowie der aus der Haft vorgeführte Zeuge Scholzenberger wurden wegen Ungebühr vor Gericht in eine ein- bzw. zweitägige Ordnungstrafe genommen, weil sie sich im Gerichtssaal mit „Rot Front!“ begrüßten. Die Ordnungstrafe wurde nach Beendigung der Verhandlung sofort vollstreckt.

Im Kaffee „Carola“

gastiert seit dem 1. März eine neue Kapelle. Schon in den ersten Tagen hat sie sich, wie überall, wo sie bisher tätig war, die Sympathie des Publikums erworben. Es handelt sich um die oberbayerische Konzertkapelle U. S. S. S. n., bestehend aus einer Dame und drei Herren. Man bekommt von der Kapelle eine sehr gute Musik zu hören und daneben bietet sie ausgezeichnete Gesangsvorträge und versteht es tadellos, das Publikum in bester Weise zu unterhalten und aufzuheitern.

2 Gastons im Kaffeehaus Wiegles

Das Kaffeehaus Wiegles hat besonders in der letzten Zeit mit wechselvollen Veranstaltungen seine schöne Silberbiere immer mehr zu einer Pflegenstätte jener Kunst gemacht, die auf den Bühnen der Kabarets zu Hause ist und hat damit bei seinen Gästen wachsenden Anklang gefunden, was für die Qualität der bisher verpflichteten Kräfte spricht. Für den morgigen Sonnabend und für den kommenden Sonntag wird die beliebte Gaststätte auf dem Keller Berg nun erneut im Zeichen einer besonderen Veranstaltung stehen, und zwar im Zeichen einer Tanzattraktion von besonderem Format, da mit den 2 Gastons eines der besten deutschen Tänzerpaare zu einem Gastspiel verpflichtet worden ist. Das Künstlerpaar darf sich rühmen, mit größtem Erfolg vor dem anspruchsvollsten Publikum vieler Großstädte des In- und Auslandes in Revuen, mit eigenen Tanzschöpfungen und in Turnieren aufgetreten zu sein und wird ohne Zweifel mit dem Gastspiel in Aue einen neuen Erfolg zu verzeichnen haben und die Silberbiere im Kaffeehaus Wiegles wird im Zeichen von Eleganz, Anmut und Routine stehen. (Siehe auch Inserat.)

Im Ratskeller Schneberg

gastiert vom Sonnabend bis zum Dienstag, vielfachen Wünschen des Publikums entsprechend, erneut die beliebte oberbayerische Schrammellabelle „D. U. M. m. e. r. t. a. l. e.“, eines der besten bayerischen Trios, das mit seinen Darbietungen (Zitherkonzerte, Schupplattler, humoristische Vorträge usw.) schon früher in der Gaststätte große Erfolge verzeichnen konnte und auch jetzt wieder die gleiche Jugendkraft ausüben dürfte. Am Dienstag der kommenden Woche werden die Künstler nachmittags zu einem Kaffeehausgastspiel auftreten. (Siehe auch Inserat.)

Weschen. Das Wohlfahrtsamt berichtet

Im Februar mußten unterstützt werden 80 (82) Sozialrentner, 3 (3) Kleinrentner, 88 (88) sonstige Hilfsbedürftige, 178 (165) männliche und 21 (18) weibliche Wohlfahrtsrentnerverdiener. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Stand vom Vormonat an.

Weschen. Die Freiwillige Feuerwehr hat im Gasthaus Hochmuth ihre 57. Jahreshauptversammlung

Zittauer Stadttheater abgebrannt

In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr brach im Zittauer Stadttheater ein verheerendes Schadenfeuer aus. Das Gebäude ist vollständig ausgebrannt. 15 Feuerwehrmänner aus Zittau und der Umgebung erschienen am Brandherd und bekämpften die Flammen, die die Bühnenräume und den Zuschauerraum vollständig vernichteten. Die Gar-

deroben- und die Bühnräume konnten teilweise erhalten werden. Gegen 6 Uhr früh gelang es den Wehren, das Feuer zu lokalisieren und ein Uebergreifen auf benachbarte Grundstücke zu verhindern. Menschen sind bei dem Brand, wie heute mittag gemeldet wird, nicht zu Schaden gekommen. Ueber die Brandursache besteht noch keine Klarheit.

Der Sturz von der Höhe

Origina-Roman von Fritz Ritschel-Malax Copyright by Verlag „Neues Leben“ Bayr. Gms'n. Obb. Nachdruck verboten

Der Weg wurde einsamer. Sie zu dem von dem Gesellschaftshause entfernten Teil des weidlichen Parks war das nach den letzten Worten Hugo Weltys schweigend neben einander herabschreitende Paar gekommen. In Helensens Innerem rangen die Zweifel. Was sollte sie antworten, wie ihrem Begleiter die Sachlage klar machen? Verderben wollte sie es nicht mit ihm — denn wenn er ihr wirklich so von Herzen zugetan war, wie er beteuerte und wie es auch den Anschein hatte, dann tat er ihr leid. Kein Weib großt einem Mann ernstlich deswegen, weil er es liebt. Sie mußte beschwichtigen, dämpfen, damit wenigstens ein freundschaftliches Verhältnis erhalten blieb. So sagte sie denn nach einer langen schweren Pause, daß zur Heiterkeit zwingen: „Herr Welty, Sie glauben nicht, wie unendlich leid es mir tut —“

„Hugo haben Sie mich auf meine Bitte hin während des ganzen Festes genannt, Helene!“ warf er ein.

„Gut — also Hugo! Lassen Sie sich doch Vernunft predigen! Wenn ich geahnt hätte, daß meine unbedeutende Persönlichkeit Sie so entzückt — ich weiß wirklich nicht, was Sie Besonderes an mir finden — dann hätte ich mich gewiß nicht so unangelegen bei Ihnen gehen lassen! So etwas, wie ein lieber Kamerad, sind Sie mir gewesen, mit dem ich so lustig plaudern ließ, daß ich mich jedesmal gefreut habe, wenn Sie auf der Bildfläche erschienen! Sie werden mir jetzt vor, daß ich von dem „Anderen“ keine Silbe erwähnt habe! Ja, aber Hugo, konnte ich denn annehmen, daß Sie sich für meine Verlobung interessieren, die noch nicht einmal perfekt ist? Sie, der Sohn des Red'us, der Unwahrhaftigkeit auf die ersten Partien des Landes hat! Haben Sie es denn mir verraten, daß Sie so gut wie verlobt mit Fredulein Frieda Wiltstein sind? Unterbrechen Sie mich nicht — fuhr die Sprecherin eifrig fort, als ihr Begleiter eine Geste machte, als wolle er ihr ins Wort fallen — ich weiß ganz genau, was Sie sagen wollen! Hören Sie mich erst ruhig an! Sie haben mir,

dem einfachen Bürgermädchen, die Cour geschritten, weil ich Ihnen gefiel — was ja sehr schmeichelhaft für mich ist — und ich habe Ihnen mit gleicher Wärme heimgezahlt! Weil ich nicht sofort Ihre geworden bin, wie ihr Herrchen der Schöpfung auch in solchen Fällen geschmackvoll ausdrückt, bilden Sie sich ein, ohne mich nicht leben zu können — vor Leid und Sehnsucht verzweifeln zu müssen und was dergleichen dummes Zeug mehr ist! Nehmen Sie doch an, daß alles eine vorübergehende hübsche Episode war — streichen Sie das Wort Liebe aus Ihrem Vokabular und bleiben Sie mir ein guter Freund und Kamerad!“

„Freundschaft und Kameradschaft? Das ist ein trauriger Versuch für das, was ich für Sie fühle, Helene!“ erwiderte der junge Mann traurig. „Nur eine Frage beantworten Sie mir!“ fuhr er dann lebhafte fort: „Wenn ich vor Sie hingetreten wäre, bevor jener Andere Rechte auf Sie erwarb — hätten Sie mich auch dann zu dem Unglücklichen gemacht, der ich jetzt bin?“

„Aber Herr Welty — Hugo — das ist eine Frage, die ich schwer beantworten kann!“ erwiderte die junge Dame besonnen. „Wissen Sie uns doch nur mit den wirklichen Tatsachen rechnen und nicht mit dem, was sein könnte! Wir müssen aber zu der Gesellschaft zurück — mein langes Wegbleiben vom Tisch fällt sonst auf!“

„Warten Sie mir nicht aus, Helene! Sie müssen mir antworten, wenn Sie nur einen Funken Freundschaft für mich hegen!“

„Einen Augenblick schweig die junge Dame, indem sie ihre Schritte beschleunigte, um wieder in die Nähe des Gesellschaftshauses zu kommen, dann sagte sie verlegen: „Wenn Sie denn auf einer offenen Antwort bestehen, dann sage ich Ihnen, daß ich einen ernstgemeinten Antrag Herr Weltys wohl kaum zurückgewiesen hätte! Sind Sie jetzt zufrieden?“

„Helene — Sie machen mich zum Glücklichen der Stadt!“ rief Hugo aus, indem er die Blicke seiner Begleiterin zu fassen suchte. Doch sie wachte ihn, indem sie lächelte:

„Um Himmelswillen, Hugo, kompromittieren Sie mich nicht — dort kommen Leute!“

„Behorlich nahm der junge Mann wieder eine gleichgültige Haltung an, nur in seiner Stimme lebte es wie unbedeutende Leidenschaft, als er jetzt sagte: „Ihre Verlobung ist noch nicht perfekt, Helene, haben

Sie gesagt! Wenn Sie aus irgendeinem Grunde überhaupt nicht perfekt wird, darf ich dann hoffen?“

„Sie reden von Unmöglichkeiten, Hugo! Es handelt sich nur um wenige Tage und die Welt weiß, daß ich gebunden bin! Warten Sie sich und mir doch das Herz nicht schwer! Denken Sie doch: Behüt dich Gott, es war ja schon gewesen, behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein!“

„Wenn aber doch das Unerwartete einträte, Helene, darf ich dann hoffen?“

Ihre Antwort wurde von den rauschenden Klängen eines soeben beginnenden Marsches verflüchtigt. Sie waren dicht an dem Musikgitarre angekommen, wo es von Spiegeln wimmelte, so daß eine Fortsetzung des Gesprächs unmöglich war. Merkwürdigerweise schien Herr Hugo Welty an der ferneren Gesellschaft seiner schönen Begleiterin nicht mehr viel gelegen zu sein, denn als ihm eben einige bekannte Herren mit ihren Damen begegneten, knüpfte er mit denselben ein Gespräch an und nahm die erste Gelegenheit wahr, sich von Helene ganz formell zu verabschieden.

Kein Mensch hätte es dem gleichgültigen kalten Gesicht des Herrn Hugo Welty angedenken, daß dasselbe noch vor wenigen Minuten den Ausdruck leidenschaftlicher innerer Erregung gezeigt hatte. Fast blaß erschienen die Wangen des jungen Mannes, als er an der Seite zweier Herren dahinschlenderte, nur bligte es in seinen Augen jenseits unheimlich auf, wenn er sich der linken Seite des Musiktempels näherte, wo man den Tisch sehen konnte, an dem Helene Hellborn wieder an der Seite ihres Vaters und ihres künftigen Verlobten Platz genommen hatte. Sein Begleiter zur Linken, ein vollendetes Ogerl, fuhr ihn vergeblich in ein Gespräch über die heutigen Wertschwankungen zu verwickeln; Hugo Welty, der sonst so eifriges Gesprächsmann, hörte gerührt zu und gab einfühlige Antworten. Selbst als das Ogerl, ein Sohn des Bankiers Wiltstein und Bruder der für Hugo Welty bestimmten Frieda, von der Societe internationale montaine — der internationalen Gesellschaft für Bergbau — sprach, die sich in der letzten Zeit eifrig bemühte, ihre Aktien auf den deutschen Effektenmarkt zu dringen, hörte Hugo Welty anscheinend ohne Interesse zu. Und er war es doch gewesen, wie allgemein bekannt war, der als Kenner der einschlägigen Verhältnisse, im Namen seiner Firma bei dem Vorkaufvertrag Protest gegen die Zulassung des Papiers erhoben hatte!

lung gehabt. Der Jahresbericht, vorgelesen von Brandmeister Merkel, gab ein anschauliches Bild über die Tätigkeit der Wehr in dem verfloffenen Jahr. Am Schluß des Berichtsjahres zählte die Wehr 80 aktiver Mitglieder. In drei Fällen, wo ein Brand ausgebrochen war, rückte die Wehr aus. Bei einem Großfeuer im benachbarten Grünhübel konnte die erste Eskadron erlangt werden. Zweimal hatte auch die Wehr bei Hochwasser Hilfe zu leisten. Jugendlicher Martin Müller erlittete den Kassenbericht.

Mittweida-Marktsbach. Großes Schadenfeuer. Gestern früh kurz nach 3 Uhr ertönte Feueralarm. Die Scheune des Gastwirts vom „Kaiserhof“ in Marktsbach stand in Flammen und brannte völlig nieder. Durch das in der Scheune liegende Stroh und Heu hatte das Feuer reichliche Nahrung. Durch den starken Wind und den Funkenflug waren die umliegenden Grundstücke in großer Gefahr. Sie mußten von den am Brandplatz erschienenen Feuerwehren geschützt werden. Das Feuer griff dann auf den unmittelbar angrenzenden Tanzsaal über, konnte aber rechtzeitig eingedämmt werden. Nur durch das energische Eingreifen der Feuerwehren wurden Tanzsaal und Hauptgebäude gerettet. Der Besitzer sowohl als auch der Pächter erleiden großen Schaden. Der Tanzsaal dürfte in absehbarer Zeit nicht wieder in Betrieb genommen werden können. Die Entstehungsbursche des Brandes ist noch nicht ermittelt. Die Erörterungen werden von dem Gendarmerieposten Raschau geführt. Am Brandherd erschienen außer der Ortswehr Marktsbach und Unterschiebe die Feuerwehren Mittweida, Raschau, Oberschiebe und Scheibenberg.

Reudnitz. Im Schacht verunglückt. Vorgestern nachmittag ereignete sich auf dem hiesigen Kaiserin-Augusta-Schacht ein Unfall dadurch, daß der in der Mittagspause im Schacht beschäftigte Bergmann Max Jahn aus Reudnitz von einem Kohlenhund gegen einen Holzstempel gerammt wurde. Er erlitt einen Beckenbruch und Unterleibsquetschungen, so daß er dem Bezirkskrankenhaus Stollberg zugeführt werden mußte. Aus der Haft entlassen. Auf Grund seiner Haftbeschwerde ist Oberlehrer Hellriegel aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Geher. Die Arbeitslosenzahl steigt weiter. Am 1. d. M. waren 1252 (1120) Arbeitsuchende vorhanden, darunter 954 (908) männliche und 278 (212) weibliche. Unterstützung erhielten davon in Geher 454 (451) männliche und 154 (121) weibliche. Von den dem Arbeitsamt Geher angeschlossenen Tannenberger Erwerbslosen erhielten 104 (101) männliche und 35 (24) weibliche Unterstützung. Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die letzte Zählung vom 31. Januar.

Reichenbach. Die Wiederwahl des Oberbürgermeisters Dr. Kühn erfolgte durch das Stadtordnungskollegium am Mittwoch in nichtöffentlicher Sitzung durch Stimmzettel. Es wurden 21 Stimmen für die Wahl, 3 weiße Zettel und 3 Stimmen gegen die Wiederwahl abgegeben. Die Amtszeit des Oberbürgermeisters Dr. Kühn läuft Ende Oktober d. J. ab. Die Wiederwahl erstreckt sich auf weitere 12 Jahre. Ferner wurde beschloffen, die 2. Bürgermeisterstelle neu auszuscheiden und mit einem jüngeren Kandidaten zu besetzen. Der derzeitige 2. Bürgermeister Wagner tritt befristet noch dieses Jahr infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

Was die Theater bringen:

Chemnitz. Opernhaus: Sonnabend, 20 Uhr: „Der Bajazzo“. „Die Puppenfee“. — Schauspielhaus: Sonnabend, 20 Uhr: „Menschen im Hotel“.
Zwickau. Sonnabend, 20 Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen“.
Plauen. Sonnabend: „Die Dubarry“.

Marktsbach. Sturm mit Schneeverwehungen. Ein orkanartiger Sturm brauste über das Erzgebirge und richtete mancherlei Schaden an. Auch Schneeverwehungen sind eingetreten. Nachdem bereits die Durchgangsstraße Lauterbach—Bengelwitz wegen Schneeverwehungen gesperrt werden mußte, ist jetzt die Kraftwagenlinie Obergroßhau—Dresden vorübergehend eingestellt worden.

Leipzig. Theateretat genehmigt. In der Sitzung der Stadtverordneten vom Mittwoch wurden die Kapitel „Theater und Orchester“ des Haushaltsplans für 1939 vorweg verabschiedet. Dies machte sich notwendig, da eine Reihe Vertragsverhältnisse jetzt geregelt werden müssen. Der Theateretat sieht eine Verminderung des Zuschusses um mehr als 500 000 RM auf 1,14 Millionen RM vor.

Herunter mit den Rundfunkgebühren!

Die Reichspartei des deutschen Mittelraumes (Wirtschaftspartei) hat im Landtage folgenden Antrag eingebracht:

„Da der Vermögensaufwuchs der Reichs Rundfunkgesellschaft recht günstig ist, ganz im Gegensatz zur Privatwirtschaft, und sich noch dauernder Einnahmestärkung erfreut, erscheint es möglich und im Rahmen der allgemeinen Preissenkung notwendig, daß auch bezüglich der Rundfunkgebühren eine allgemeine Ermäßigung eintritt. Deshalb beantragt die Partei, der Landtag wolle beschließen, die Reichsregierung möche bei den zuständigen Stellen ihren Einfluß ausüben um eine allgemeine Senkung der Rundfunkgebühren alsbald herbeizuführen.“

Weiter wird beantragt:
„Der immer mehr zunehmende Verfall der Alt-Wohn- und Gewerberäume

einerseits und die vollständig darniederliegende Bautätigkeit andererseits erfordern dringend sofortige Maßnahmen zur Erhaltung der Altwohn- und Gewerberäume und zur Belebung der Wirtschaft. Deshalb hat die Wirtschaftspartei beantragt, der Landtag wolle beschließen: Die Regierung zu ersuchen, auf dem Verordnungswege anzuordnen, daß auf Antrag die auf einem Grundstück ruhende Aufwertungs- (Mietzins-) Steuer soweit und solange zu erlassen ist, als sie nachweisbar zu dringend notwendigen Reparaturen oder Herstellungsarbeiten oder Bausparungen und Leistungen von Amortisationsbeträgen der zu diesen Arbeiten aufgenommenen Schuldverbindlichkeiten beantragt wird.“

Ein unglaublicher Vorgang

Schon seit Jahren wird von den Gewerkschaften das Verbot der Chiffreanzeigen für Stellenangebote verlangt, bis jetzt leider ohne Erfolg. Folgender Vorfall, der uns vom Zentralverband der Angestellten mitgeteilt wird, zeigt, wie berechtigt diese Forderung ist.

Kürzlich erschien in einer großen Leipziger Tageszeitung folgendes Inserat:

1. Buchhalter und 1. Stenotypistin gesucht.
Ausf. Angeb. mit Zeugn. und Lichtbild u. B. 8195 Petersteinweg 21.

Einige Tage darauf fand man im Briefkasten des JbM.

13. Zwingerlotterie
Ziehung 12. und 14. März
Gesamtgeldgewinne 160 000 Mark
Einzelgewinne: 30 000, 20 000, 10 000, 5000, 500, 250, 100, 50, 25, 10, 5, 2, 1 Mark
u. s. w. Lose zu 1 Mark
bei allen Kollektoren und sonst kenntlich gemachten Verkaufsstellen oder direkt von Helmetzschütz, Dresden-A. 1, Schließgasse 24
Postcheckkonto Dresden 15635, Stadt giro Dresden 618.

einen Umschlag (der offenbar von dem Inserenten in den Kasten gesteckt war) mit 16 Bewerbungskarten, die sich auf dieses Inserat bezogen. Die Bewerbungskarten nebst ihren Anlagen (Zeugnisabschriften und 8 Photos) befanden sich in einem unbefriedigenden Zustand. Die Briefe und Zeugnisabschriften waren zerstückelt, die Photos in gemeinsamer Weise verschmiert und bemalt. (In der neuen Nummer des „Freien Angestellten“ sind die Photos abgebildet.)

Der Zeitung war es leider nicht mehr möglich, den Inserenten festzustellen, da es sich um ein Barinserat handelte. Die Ortsgruppe Leipzig des JbM. hat daher für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 100 RM ausgesetzt.

Der JbM. hat sich ferner mit den Bewerbern in Verbindung gesetzt und Strafanzeige gegen „Unbekannt“ erstattet. Soweit der Tatbestand. Ein Fall, der zufällig bekannt geworden ist — und dennoch nur einer von vielen. Arbeitslose Angestellte finden einen beträchtlichen Teil ihres „Einkommens“ in Zeugnisabschriften und Lichtbildern, immer in der Hoffnung, auf irgendeine Bewerbung einmal eine Stellung zu bekommen. Und nun müssen sie erleben, daß diese für sie so wertvollen Dinge auf die obengedachte Weise nichtswürdig behandelt werden, ohne daß die Möglichkeit besteht, des Schmierfinken habhaft zu werden. Nichts spricht besser für ein Verbot derartiger Chiffreanzeigen als der genannte Fall.

Wachsende Betriebsicherheit auf der Eisenbahn

Die Bemühungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft um bessere Kennzeichnung der gefährlichen Übergänge über den Schienenkörper der Eisenbahn waren infolge von Erfolg gekrönt, als die Zahl der überfahrenen Kraftfahrzeuge und sonstigen Fahrzeuge im vergangenen Jahre erheblich gesunken ist. Die Gesamtzahl der Unfälle an Bahnübergängen fiel von 214 im Jahre 1930 auf 191 im vergangenen Jahre trotz einer beachtenswerten Vermehrung des deutschen Kraftfahrzeugparks um 88 000 Fahrzeuge oder rund 6 v. H. Dabei waren nur 41 Unglücksfälle auf mangelhafte Bedienung der Schranken zurückzuführen; die Mehrzahl der Katastrophen wurde vielmehr durch die Unachtsamkeit der Wagenführer selbst verschuldet (150 oder 79 Prozent).

Auch in Bezug auf die sonstigen Betriebsunfälle hielt die bereits im Jahre 1930 in Erscheinung tretende rückläufige Tendenz an, so daß im vorigen Jahre bei einer Gesamtzahl von 2800 Unfällen 600 oder rund ein Fünftel weniger gezählt wurden als 1930. Wenn bei Zugunfällen und Entgleisungen im vergangenen Jahre zwei Reisende getötet und 410 verletzt wurden (gegenüber 160 Getöteten im Jahre 1930), so ist die starke Zunahme der Verletztenzahl auf das Bahnattentat bei Jüterbog zurückzuführen, bei dem sich allein neben vier Schwerverletzten 178 Reisende mit leichten Verstauchungen, Prellungen und Schreckwirkungen meldeten.

Die wachsende Betriebsicherheit hatte erfreulicherweise auch eine Abnahme der Unfallsfälle des Reichsbahnpersonals zur Folge, so daß im letztvergangenen Betriebsjahr rund 31 Prozent Personen weniger Opfer ihres schweren Berufes wurden als 1930. Insgesamt verunglückten von den Bediensteten der Reichsbahn 1074 Personen, davon 259 tödlich. Bei 78 Prozent der Verunglückten wurde der Unfall durch eigene Unvorsichtigkeit begünstigt.

Preisaus schreiben über die Beseitigung der Rückkoppelungsstörungen
Die Reichs Rundfunkgesellschaft, der Reichsverband Deutscher Rundfunkhändler und der Verband der Funkin-

Der Sturz von der Höhe

Original-Roman von Fritz Ritzel-Ma
Copyright by Verlag „Neues Leben“
Bayr. Gmbln. Obb. Nachdruck verboten

18
„Über Welly — haben Sie denn nicht gehört, was ich sagte?“ begann Herr Villstein eben wieder, als er auf seine letzte Frage gar keine Antwort erhalten hatte. „Der Kerl wimmelt immer noch hier herum und gedenkt trotz Ihres Einpruchs keine Sache durchzusetzen!“
„Welcher Kerl?“ fragte Hugo Welly gedankenlos.
„Welcher Kerl — was für eine Frage? Der Vertreter der Societe internationale montaine, der die Leute für Bergwerke begeistern will, die wahrscheinlich auf dem Mond oder auf dem Sirius liegen. Hat meinem Alten eine ganze Karte voll Erzeugnisse vorgelegt — Kobaltblende, silberhaltiges Gestein, Kupfererz und was weiß ich, was sonst noch! Schwört bei allen Teufeln, daß die schönen Sachen fast offen am Tage lägen — in den Ausläufern des kleinen Atlas — hat er, wenn ich nicht irre gesagt! Ganz geordnete Zustände herrschen in der Gegend, seitdem die Franzosen ihre Fremdenlegion um ein paar Bataillone verstärkt hätten! Es fehle nur an Kapital, um die unermesslichen Schätze zu heben! Na — Sie müssen es ja besser wissen!“

Hugo Welly war aufmerksam geworden. Mit einem Ausdruck wandte er sich plötzlich seinem Begleiter zu und fragte langsam:

„Und welchen Beschäft hat Ihr Herr Vater dem Namen gegeben, Villstein?“

„Gar keinen — was die Antwort — aber nur einen, der nicht gehalten und nicht geschoben ist. Bevor er sich engagieren konnte, mußte er sich informieren! Wissen ja, wie anglichl mein alter Herr ist — in dem Falle ganz besonder, weil Sie, der doch jahrelang in Frankreich gewesen ist, der dort domizilierten Gesellschaft durch Ihren Protest bei dem Börsenvorstand gerade kein günstiges Zeugnis ausfallen!“

„Na — hören Sie einmal — so möchte ich meinen Protest denn doch nicht ausgelegt wissen!“ erwiderte Hugo

Welly nach einigem Zögern. „Die Societe internationale montaine besteht schon seit einigen Jahrzehnten und ist, so viel ich weiß, gut fundiert! Hat in manchen Jahren zwanzig Prozent Dividende gezahlt! Wenn ich Einspruch gegen die Zulassung ihrer Aktien erhebe, so geschah es deshalb, weil unser Haus doch den Vertrieb südwestafrikanischer Werte übernommen hat! Es ist doch natürlich, daß ich bei dem gegenwärtigen knappen Geldstand das deutsche Kapital deutschen Zwecken erhalten will.“

„Da wäre am Ende mit den Aktien der „Societe internationale“ doch ein Stück Geld zu verdienen?“

„Kann sein — kann sein, auch nicht!“ entgegnete Hugo Welly achselzuckend. „Wir — das heißt unser Haus — bleiben der Sache vorläufig fern! Ihr Herr Papa kann ja machen, was er will!“

Mit zischendem Säusen stieg jetzt jenseits des vor dem Gesellschaftshaus liegenden freien Wiesenplans eine Rakete in die Höhe, den Anfang des Feuerwerks verkündend. Von allen Seiten drängte die neugierige Menge heran, so daß Hugo Welly von seinen Begleitern getrennt wurde. Das war ihm gerade recht, denn da konnte er die Ausführbarkeit der Idee, die ihm bilgerig bei den Worten des jungen Villstein durchgedacht hatte, ungehindert erwägen.

Und es schien, als fände er einen zum Ziele seiner Wünsche führenden Weg, denn wie befreit nicht er vor sich hin, während sich ein graufamer Zug um seinen Mund legte. Ohne auf das bunte Farbenspiel der von der Höhe aufsteigenden Raketen, Leuchtgugeln und sonstigen Liebertatschungen zu achten, schritt er langsam, wie suchend, die Reihen der Tische entlang und blieb schließlich wie zufällig in der Nähe eines Herrn stehen, der allein an einem Tischchen saß und offenbar gelangweilt dem Feuerwerk zuschaute. Beim Erblicken Hugo Wellys fuhr der Fremde, dem man sofort den Franzosen ansah, wie elektrisiert von seinem Siche empor und sah dem jungen Mann tauch nähernd, begrüßte er ihn in französischer Sprache:

„Monsieur Welly? Sehr erfreut Sie zu sehen! Bin schon ein halbes Dupend mal auf Ihrem Kontor gewesen, ohne Sie zu treffen!“

„Monsieur Charlot, wie geht es Ihnen?“ erwiderte Hugo Welly kühl, indem er die ihm entgegengetretene Hand leicht drückte. „Sie wollten mich besuchen, wie ich an Ihre

zurückgelassenen Karte sah und haben mich nicht getroffen? Das bedauere ich!“

„Und eine für mich sehr wichtige Angelegenheit wollte ich mit Ihnen besprechen. Höfster Freund — eine bringende Bitte an Sie richten!“

„Eine wichtige Angelegenheit und eine bringende Bitte, Monsieur Charlot? Da bin ich in der Tat neugierig! Ich glaube, Sie wollten mir die frühlichen Stunden in Erinnerung zurückrufen, die wir zusammen im „Club de Sebastopol“ verbracht haben! Hat sich die reizende Astrid von der Opera comique über meine Abreise mit einem anderen getraut?“

„Nichts von Astrid — nichts vom „Club de Sebastopol“! versicherte eifrig der Franzose.“

„Gut — sind schöne Tage gewesen! Was mich zu Ihnen führt, ist rein geschäftlicher Natur! Als Vertreter der „Societe internationale montaine“ habe ich zu meinem letzten Bedauern in Erfahrung gebracht, daß Ihre geschätzte Firma gegen die Zulassung unserer Aktien bei dem hiesigen Börsenvorstand protestiert hat!“

„Aberdings!“ sagte Hugo Welly kühl. „Und zwar aus guten Gründen. Die Garantien, welche Ihre Gesellschaft den Erwerbenden Ihrer Anteilsscheine bietet, erscheinen uns nicht genügend!“

„Über 1.000 Dieux, pourquoi, bester Herr Welly? Ich kann nur annehmen, daß Sie über unsere Gesellschaft falsch unterrichtet sind! Wenn Sie gestatten, lege ich Ihnen die vollständigen Beweise dafür vor, daß von irgendeinem Bedenken gegen die Zulassung unserer Aktien gar keine Rede sein kann. Aus alter Freundschaft beschwöre ich Sie, wenigstens diese Beweise zu prüfen. — Sie werden dann gewiß zu einer günstigeren Auffassung der Sachlage kommen!“

„Wenn Sie sich auf unsere alte Freundschaft berufen, Charlot!“ sagte Hugo Welly lächelnd. „Und wenn Sie mich dann ein auch nicht abeneigt meine Firma zu veranlassen, Ihren Einspruch zu fortrücken! Aber eine Geschäftigkeit ist der anderen wert und nur dann wenn Sie —“

„Ich habe die ausgedehntesten Vollmachten, Monsieur Welly! Sie sind der Franzose eifrig ein. Jeder Wunsch, den Ihre verehrte Firma stellt, soll erfüllt werden!“

(Fortsetzung folgt.)

duftre haben, aber die beste Methode, die Rückkoppelungs-
strömungen zu beseitigen, ein Preisauschreiben erlassen. Die
Arbeiten sollen das Thema sowohl von der apparattech-
nischen wie von der Seite der Störungsverhütung durch
organisatorisch praktische Maßnahmen behandeln. An dem
Preisauschreiben können sich nur Deutsche beteiligen. Die
Arbeiten müssen bis zum 1. Juni in verschlossenem Brief-
umschlag mit dem Vermerk „Preisauschreiben über Rück-
koppelungsstörungen“ an die Reichsrundfunkgesellschaft
Berlin-Charlottenburg, Masuren-Allee, Haus des Rund-
funks, eingesandt werden. Jeder Teilnehmer hat seiner
Arbeit eine eldesstattliche Erklärung beizugeben, daß die von
ihm vorgelegte Arbeit sein eigenes geistiges Erzeugnis ist.
Für die drei besten Arbeiten sind Preise von 500, 250 und
100 RM ausgesetzt.

Aus Böhmen

Gemeindegemeinschaften in Nordböhmen

Reichenberg i. B., 3. März. Seit einiger
Zeit sind Bestrebungen im Gange, verschiedene Nach-
bargemeinden Reichenbergs nach Reichenberg einzu-
gemeinden. In Frage kommen Gemeinden mit zusam-
men rund 40 000 Einwohnern. Die Gemeinden Ro-
senthal, Neupaulsdorf und Rochitz haben der Ein-
gemeindung bereits zugestimmt, während mit den übrigen
Gemeinden noch verhandelt wird. Zwei weitere
Gemeinden, und zwar Rappersdorf und Katharinen-
berg, stehen der Eingemeindung ablehnend gegenüber.
Die Eingemeindungsbestrebungen werden vor allem
deshalb betrieben, weil in Reichenberg selbst keine bau-
lichen Ausdehnungsmöglichkeiten mehr bestehen und
dadurch die Kosten des Baugeländes außerordentlich
gestiegen sind.

Gräßlicher Betriebsunfall

Friedland i. B., 3. März. In einem hiesigen
Sägewerk geriet der Werkmeister Liebig in das
Gatter, das von Arbeitern des Werkes untermietet in
Gang gesetzt worden war. Liebig wurden beide Arme
abgesägt. Der Verunglückte verstarb bald darauf.

Deutsche Postbeamte

werden durch tschechische Kräfte ersetzt

Grasitz i. B., 3. März. Am hiesigen Postamt
wollte eine Sichtungskommission mit dem Ergebnis,
daß fast alle deutschen Postbeamten, die hier schon
seit langen Jahren ihren Dienst versehen und als ver-
lässlich geschätzt sind, zu ersetzen sind und für sie neue
Kräfte, selbstverständlich tschechische Beamte, eingesetzt
werden.

Tschechische Behörden gegen Reichs- und Sudetendeutsche

Prag, 3. März. In den letzten Tagen haben sich
in der Tschechoslowakei die Verhaftungen reichsdeutscher
Staatsangehöriger, die staatsfeindlicher Umtriebe beschul-
digt werden, wieder vermehrt. Die tschechoslowakischen Be-
hörden gehen auch schärfer gegen die deutsche National-
sozialistische Partei in der Tschechoslowakei vor. Im Zu-
sammenhang mit der Auflösung des deutschen national-
sozialistischen Jugendverbandes Volkssport und mit Ver-
dächtigungen, die gegen den Bund der Deutschen in Böhmen
erhoben wurden, kam es zu Hausdurchsuchungen, Verhaftungen
und zur Beschlagnahme sogenannter verdächtigen Mate-
rials, zum Beispiel Hitler-Abzeichen oder Stoffe für
Braunhemden. Die erhöhte Tätigkeit der Behörden erstreckt
sich auch auf deutsche Hochschüler, die der Zugehörigkeit zu
staatsfeindlichen Verbänden verdächtigt werden. Die
tschechische Presse begleitet diese Maßnahmen mit unein-
geschränktem Beifall und fordert die Behörden auf, insbe-
sondere keine sudetendeutschen Kundgebungen am 4. März,
dem sudetendeutschen Volkstrauertage, zu dulden, der an die
blutigen Zusammenstöße zwischen tschechischem Militär und
deutschen Demonstranten im Jahre 1919 erinnern soll. Zu
den bisherigen Verhaftungen reichsdeutscher Staatsange-
höriger gesellt sich jetzt noch die Verhaftung der evangeli-
schen Diakonin Anna Sorische, die in Abrechtstried deutsche
evangelische Kinder unterrichtet und dabei gegen das Ge-
setz zum Schutz der Republik verstoßen haben soll.

Wichtige Sportnachrichten

Großes Pokalspringen auf der Hans Heinz-Schanze in Johannegeorgenstadt

Am kommenden Sonntag, 6. März, nachmittags
1/2 Uhr findet der dritte Pokalspringlauf des Winter-
sportvereins Johannegeorgenstadt statt. Die Verteidiger
der beiden wertvollen Pokale sind Adolf Bleibl (Wich-
berg) und Walter Herberger (Johannegeorgenstadt). Wie
zum internationalen Springlauf vor 14 Tagen, so
liegen auch jetzt wieder zahlreiche Kennungen erstklassiger
Springer vor, so daß wiederum mit hervorragenden
sportlichen Leistungen und harten Kämpfen um die
Pokale zu rechnen ist, zumal nach nochmaligem Sieg
der jetzigen Verteidiger beide Pokale in deren persön-
liches Eigentum übergehen.

KAUFHAUS SCHOCKEN

Wachsbarchent		
bewährte Qualität, verschiedene Muster und Farben, 85 cm breit m		
0.95		
bestes sächsisches Fabrikat, viele Muster		
85 cm breit Meter	100 cm breit Meter	115 cm breit Meter
1.15	1.35	1.55
Die Maße geben die ungefähren Größen an.		

Ein Polizeibeamter ermordet

Dresden. In der Nacht zum Freitag wurde in der
Nähe eines Gasthofes der Polizeihauptwachmeister Schidde
mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Offenbar liegt ein
Verbrechen vor. Die Polizei nimmt an, daß die Tat von
Personen begangen worden ist, die in der Nähe des Tat-
ortes politische Anschriften anbrachten.

Reichstanzler und Olympia

Dr. Bräuning begrüßt deutsche Beteiligung

Der Vorsitzende des Deutschen Olympischen Ausschus-
ses, Dr. Th. Bewald, gibt durch den Reichsausschuß für
Belastübungen einen an ihn gerichteten Brief des Reichs-
tanzlers Dr. Bräuning bekannt, der für die Beachtung ver-
dient. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Hochverehrte Exzellenz!
Als einer der härtesten Förderer guter und freundschaft-
licher Beziehungen zwischen den Nationen bewährt sich in
höherem Maße der Sport. Er wendet sich an die breitesten
Massen und erfährt vornehmlich die Jugend, die Träger der
Zukunft. Die Olympischen Spiele sind immer mehr ein
Fest des Friedens für die Jugend des ganzen Erdballs ge-
worden. Darum begrüße ich es, wenn auch an den Olympi-
schen Spielen in Los Angeles 1932 die deutsche Jugend
teilnimmt und insbesondere mit der amerikanischen neue
Bande freundschaftlichen Wettstrebens knüpft und bestehende
verfärbt.

Mit den angelegentlichsten Empfehlungen verbleibe ich,
hochverehrte Exzellenz, Ihr sehr ergebener
(gez.): Dr. Bräuning.

Was bringen die Kinos?

Carola-Theater. Satire, Witz und Humor enthält
die lebendige Handlung des Films „Der Mann
ohne Beruf“. Ein Filmroman nach dem Volks-
stück „Das grobe Hemd“ von Karlweitz. Als Haupt-
darsteller fungieren in guter Form Ruth Wehner, Al-
phons Irland und Fritz Alberti. Die zahlreichen Neb-
enspieler passen sich geschickt an. Um seinen Sohn
von den Ideen soziologischer Theorien freizumachen, hat
ein Vater eine schwere Komödie zu spielen. Vom rei-
chen Millionär sinkt er plötzlich zu einem armen Mann
herab. Bei diesem Spiel entdeckt nun der junge Mann,
daß all seine Theorie grau ist und Geld die Welt regiert.
Konnte er sich doch weniger oder nur schlecht
in die künstlich geschaffenen einfachen Verhältnisse ein-
leben. Seine verwöhnte Schwester fand sich dagegen
glücklich mit der Lage ab. Raum war aber auch in
dieser engen Hütte wie einst im prunkenden Saal für
zwei glücklich lebende Paare. Und nach angelegener
Kur der heillosen Komödie werden alle wieder die
Kinder des Millionärs. Sehr gut geschilbert und ein-
geflochten ist bei der Handlung nebenbei auch das Ge-
heben eines Hofrats, dessen Gattin das Regiment führt
und durch Situationskomik ausgezeichnet wirkt.

Hilfsarbeiter der Kellera, das Leben und Treiben
in einem bürgerlichen Hotel und im Hause des Gigolos
ist der Rahmen des zweiten Films „Eva im Para-
dies“. Traumverloren verlebte dort die wunderschöne
Eva-Betty Valsour eine glückliche Liebesgeschichte mit
einem Gigolo. Nach Enttäuschungen und sensationel-
len Zwischenfällen kehrt die schöne Frau mit ihrem
aus der Heimat herbeigekommenen Jugendfreund in die
Heimat zurück, um an seiner Seite glücklich zu werden.
Die begleitende Musik wird von der Hauskapelle
bestens gegeben. Ein Kulturfilm über „Die Mefanten
im Zoo“ beschließt das Programm.

Wider-Lichtspiele. Nach den beiden aufrüttelnden
Filmen „Kadetten“ und „Jock“ wird das Publikum
des Theaters nun wieder einmal mit leichter Kost ver-
sorgt. Auf dem Programm steht „Die Fieber-
maus“, der nach der weltberühmten, vielgespielten
Strauß'schen Operette gedrehte Tonfilm, der von der
Handlungslinie der Operette wohl recht erheblich ab-
weicht, aber darum nicht weniger Stimmung verdröhert.
Nancy Andra, angebl. des Weltmeisters Schmeling zu-
künftige Frau, spielt die Waise so kapriziös, so lebendig
und so von spudelnhem Uebermut erfüllt, wie das
eben nur eine Nancy Andra kann. Georg Hegander
steht man als Eisenstein, Karl Stiffinger als Prosch-
Joan Petrovitch als Prinz Orlovski, Betty Werner
als Rosalinde, Oskar Sima als Falke, Franz Jellig als
den Tenor Alfred und Hans Junfermann als Fran-
c, ein lustiges, von wienerischer Leichtfertigkeit dahintol-
lendes Ensemble im bunten Gesellter und Gesellter
des Karnevalsgebäudes, umschmeichelt und angefeuert
von den alten, unsterblichen Weisen Strauß'schen Me-
lobienreichtums. Humor, Gesang, Tanz. Das Publi-
cum lacht und läßt sich von Heiterkeit umfassen. Eine
Stunde leichter Unterhaltung beherrschert der Film. Im
Beiprogramm wird ein ganz ausgezeichneter Film ge-
zeigt, der einen Querschnitt zieht durch das Leben und
Treiben des Menschen im Zeitalter der Gegenwart, und
neben einem kurzweiligen Trickfilm wird dann auch
noch die aktuelle Wochenschau gezeigt, die ein reichhal-
tiges Programm abschließt.

Rundfunk-Programm für Sonnabend

Röntgenwäckerhausen (Welle 1635)
06.50—08.15 Konzert. 09.30 Stunde der Unterhal-
tung. 12.00 Wetter für die Landwirtschaft. 12.05 Schul-
funk. Josef Haydn. Anstl.: Wetter (Wiederholung).
14.00 Konzert. 14.50 Preisgabe Bafelkräusel. 15.45
Fünf Jahre Elektrizität im kleinen Haushalt. 16.00 De-
fektis und Verbrechen. 16.30 Konzert. 17.30 Entdeckung
des Tuberkulosebakteriums vor 50 Jahren und die Tuberku-
lose. 17.50 Viertelstunde Funktechnik. 18.05 Deutsch für
Deutsche. 18.30 Rechtsfragen des Tages. 18.55 Wetter
für die Landwirtschaft. 19.00 Englisch für Anfänger.
19.30 „Dem dunklen Gott“. Anstl.: Wetter (Wieder-

holung). 20.00 Neues vom Rundfunk. 20.15 Aus Wi-
ener Operetten. 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrich-
ten. Anstl. bis 00.30: Tanzmusik. Als Einlage: Vom
Stiftungsfest der Reichsbahn-Fundvereine Gruppe Berlin.

Leipzig (Welle 259)

06.50 ca.: Frühkonzert. 12.10 Mittagskonzert. In-
termezzo (12.25): Schulfunk. Heimat- und Naturkunde.
14.30 Spielen und Wachen. 15.15 Zeitschriften aus der
Jugendbewegung. 16.00 Mit dem Rad durch fünf Län-
der. 16.30 Funkberatung. 17.00 Nachmittagskonzert.
18.30 Racherzählung und Weltanschauung. 18.50 Tele-
kultur, Klob. 19.00 Der Werdegang des Erdballs.
19.30 Vom Sinn des Unsinns. 20.00 Lustiger Abend.
22.15 Nachrichtenblatt. Anstl. bis 24.00: Tanzmusik.

Kirchennachrichten

St. Nikolai

Bätare, 6. März. 9 Predigt. (Zef. 54, 7—10): G.
Kirchenmusik: Ich sinke hin in dein Erbarmen. Einzelgel.
mit Orgel von Knauer. 11 Kinder. II (Entlassung der
Konfirmanden): Fr. 12 für Laubstümme Abendmahls-
gottesdft.: L. 1/2 Prüfung der Konfirmanden 2. Bez.:
Fr. 1/3 Laufg.: S. 8 Abendmahls., insbef. für die
Konfirmanden der letzten drei Jahrgänge und deren Ange-
hörigen 1. Bez.: L. Jungmännern.: 8 Vereinsabend
(Werdegang eines Buches, Film); Montag bis Donner-
stag: Besuch der Vorträge in der Kirche.

Vorträge von Direktor Diete vom Volkskirchl.
Laienbund in der Kirche abends 8 Uhr. Montag: Los vom
Erbe des 19. Jahrhunderts. Dienstag: Dienst der Kirche
an der völkischen Frage. Mittwoch: Gibt es einen deutschen
Gott? Donnerstag: Kirche und Politik, anstl. Gesamt-
ausprache im großen Pfarrsaal.

Ferner: Mont.: 8 Nähstunde des Jungfrauen-
vereins. Dienstag: 8 Tabew. Mittwoch: 8 Jungfrauen. Don-
nerstag: 8 Vorbereitung für Kinder. V.: 8. Freitag: 8
Männerverein (Hauptversammlung). Sonnabend: 4 Mäd-
chen-Jungchar 2.

Auerhammer

Dienstag: 8 Jungfrauen. Donnerstag: 8 Bibelst.:
S. 9 Vorbereitung für Kinder.: S.

Blaues Kreuz Aue

Sonntag, 6. März: abends 1/8 Uhr Versammlung im
kleinen Pfarrsaal. Blaufreizeit Dienstag fällt aus,
dafür Besuch des Vortrags „Dienst der Kirche an der völk-
ischen Frage“ 8 in der Kirche. Donnerstag, 10. März:
nachm. 5 Uhr Hoffnungsband im kleinen Pfarrsaal. Jeder-
mann herzlich willkommen!

Friedenskirche

Sonntag Bätare: 9: Hauptgottesdienst. Predigt:
2. Kor. 5, 19—21, Beichte und hl. Abendmah. 11: Kin-
dergottesdienst. 1/3: Passionsfeier des Evang. Sängers-
bundes (Ergeb.-Preis), Eintritt mit Programm: 30 Pf.
Mittwoch, den 9. März, abends 8: Musikalische Passions-
andacht des Kirchenchores, Eintritt frei, Lieberzettel 20 Pf.
Donnerstag, 8: Gustav Adolf-Frauenverein. — Montag,
8: Jungmännerabend. Dienstag, 8: Jungmädchenverein.

Christl. Verein Junger Männer

Jungmänner fallen diesen Sonnabend aus. Montag,
14: C.V.M.-Hauptabteilung in der Wohnung des Vor-
sitzenden, Bahnhofstr. 27 III, links.

Erholungsheim Zion Aue

Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft Aue

Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr Sonntagsschule, abends
8 Uhr Evangeliumsverkündigung. Montag, abends 8 Uhr
Freundeskreis für junge Männer. Dienstag, abends
7 1/2 Uhr Deklamatorium „Das wunderbare Kreuz“, vorge-
tragen von Kindern der Sonntagsschule. Der Ertrag ist
für die allgemeine Winterhilfe in Aue bestimmt. Mitt-
woch, abends 8 Jungmännerbund für junge Mädchen. Don-
nerstag, abends 8 Bibelstunde. Freitag, abends 8 Jugend-
bund für junge Männer. Gäste und Freunde sind herzlich
willkommen.

Aue-Reudersel

Montag, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Methodistenkirche Aue, Bismarckstraße 12

Sonntag, 9 Uhr: Gottesdienst, 1/11 Uhr: Sonntags-
schule, 7 Uhr abends: Vortrag „Die große Menschheits-
frage“ (Pred. Welle). Montag, abends 8 Uhr: Lichtbil-
dervortrag über unser Diakonissenwerk. Mittwoch, abends
1/8 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr: Licht-
bildervortrag über Volkswirtschaft. (Pred. Wäfer, Auer-
bach).

Katholischer Pfarrbezirk Aue (Fernruf 987)

5. März (Sonnabend) hört 18—21 fremder Priester
hl. Beicht. Sonntag 7.45 hl. Beicht. 8.50 hl. Messe,
Predigt und Kommunion der Männer, Gefellen und
Jünglinge. 11 hl. Messe und Predigt in Schneberg,
Karlsbader Str. 3. 18 Rosenkranz, Fastenpredigt und
Segen. 19 Gemeinabend in Lauter in der Deutschen
Eiche mit Vortrag „Lubenborff und die Kirche“. Montag
15 Unbacht und Nähstunde. 20 Gefellen. Freitag 20 Ge-
meinabend im Vereinsaal mit Vortrag des S. Wf.
Kirch „Jetzt gehts ums Ganze“. Werktags hl. Messe 7.
Sonnabend (12. März): 19.30—20 hl. Beicht.

Böden

Sonntag Bätare. Vorm. 9: Predigtgottesdft. (2. Kor.
5, 19—21). Nachm. 1: Kindergottesdft. 2: Laufen. —
Dienstag, abends 1/8: Jungfrauenverein, jüngere Abt. —
Mittwoch, abends 8: Jungfrauenverein, Ältere Abt. —
Donnerstag, abends 8: 4 Passionsandacht.

Richter

Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdft.; 1/11 Uhr:
Kindergottesdft. Dienstag, Hofmannchor. Mittwoch,
Passionsbibelstunde im Pfarrsaal. Donnerstag, Jung-
mädchen- und Jungmännerverein.

Präsidentenwahl in anderen Ländern

Staatsoberhäupter, die auf Lebenszeit und auf sechs Monate gewählt werden — Für verdiente Männer macht auch das Gesetz einmal eine Ausnahme
Von Herbert Schmale

Das deutsche Verfahren für die Wahl zum Reichspräsidenten ist wohl das einfachste und verständlichste, das es geben kann: Das ganze Volk gibt seine Stimme ab, und der Sieger im Kampf um die höchste Stellung im Reich darf mit ruhigem Gewissen behaupten, daß er vom Willen der Mehrheit der Staatsbürger getragen wird.

Bei unserem Nachbarn und Stammesbruder Österreich bestimmte ursprünglich die Verfassung eine andere Art der Wahl. Der Bundespräsident, der wie im Reich mindestens 35 Jahre alt sein muß, wurde von der Bundesversammlung — dem vereinigten Nationalrat und Bundesrat — in geheimer Wahl auf vier Jahre gewählt. Die Unzulänglichkeit dieses Verfahrens wurde bald erkannt, und das Bundesverfassungsgesetz vom 7. Dezember 1929, das dem Bundespräsidenten wesentlich erweiterte Rechte zusprach, bestimmte, daß auch das österreichische Staatsoberhaupt vom Volke unmittelbar gewählt wird. Die Wiederwahl des Bundespräsidenten ist nur einmal zulässig, während die deutsche Verfassung derartige Einschränkungen nicht kennt.

Die tschechoslowakische Verfassung bestimmt, daß der Staatspräsident von der Nationalversammlung mit Dreifünftelmehrheit auf sieben Jahre gewählt wird. Sofortige Wiederwahl ist wie in Österreich nur einmal zulässig. Die entsprechende Bestimmung lautet: „Niemand kann mehr als zweimal nacheinander gewählt werden. Wer durch zwei aufeinander folgende Wahlperioden Präsident war, kann nicht wieder gewählt werden, solange nicht seit Ablauf der letzten Periode sieben Jahre verstrichen sind.“ Dann wird aber für die Wahl Masaryk, des Schöpfers des tschechoslowakischen Staates, ein Sonderrecht geschaffen: „Diese Bestimmung findet auf den ersten Präsidenten der Republik keine Anwendung.“ So nur war es möglich, daß Masaryk am 27. März 1927 mit 274 Stimmen gegen 54 von der Nationalversammlung zum dritten Mal zum Präsidenten gewählt werden konnte. Die Befugnisse des tschechoslowakischen Staatspräsidenten sind ziemlich weitgehend. Vor allem ist er unverantwortlich, kann also wegen seiner Handlung zur Rechenschaft gezogen werden.

Im Gegensatz zu ihm muß sich der polnische Staatspräsident mit der Stellung des obersten Repräsentanten zufrieden geben. Ihm steht keinerlei Mitwirkung bei der Gesetzgebung zu, er darf Verträge nur mit Genehmigung des polnischen Reichstages abschließen. Der wahre Herr Polens, Masaryk, hat ja auch oft genug den Staatspräsidenten dessen eigene Bedeutungslosigkeit fühlen lassen. Das Volk selbst besitzt auf die Wahl dieses obersten Vertreters der Republik keinen unmittelbaren Einfluß, denn der Präsident des Freistaates wird von der Nationalversammlung mit absoluter Stimmenmehrheit auf sieben Jahre gewählt.

Das gleiche Verfahren wird bei der Wahl des lettischen Staatspräsidenten angewandt, von dem die Verfassung ein Mindestalter von vierzig Jahren erfordert. Die Amtsperiode des Präsidenten erstreckt sich nur auf drei Jahre, und seine Wiederwahl ist lediglich einmal zulässig.

Für die Wahl seines litauischen Kollegen waren von der Verfassung ursprünglich die gleichen Bestimmungen getroffen worden. Die durch einen Verfassungsbruch am 25. Mai

1928 vom Staatspräsidenten selbst verhängten Änderungen sehen aber eine siebenjährige Amtsperiode vor. Außerdem erweitern sie die Rechte des Staatspräsidenten in bezug auf das Recht der Vollvertretung als fast ganz ausgeschaltet gelten kann. Den Geist des damaligen Verfassungsbruches atmet ja auch das rechtsobrigte Vorgehen der Litauer gegen die Autonomen des Memellandes.

Litauen kennt merkwürdigerweise keinen Staatspräsidenten. Dafür ist der Ministerpräsident — den Auftrag zur Regierungsbildung erteilt der Präsident der Staatsversammlung — zu gleicher Zeit Staatsältester oder Reichsverweser. Seine Amtsperiode ist demnach auch unbestimmt, und das estnische Staatsoberhaupt kann jeder Zeit durch eine Mißtrauenskundgebung der Staatsversammlung gestürzt werden.

Die Wahl des finnischen Präsidenten erfolgt auf dem Umweg durch Wahlmänner, ein Verfahren, wie es auch in den Vereinigten Staaten gebräuchlich ist. In Finnland wählt das Volk unmittelbar 300 Vertrauensmänner, und diese bestimmen durch einfache Mehrheit den Staatspräsidenten für eine Amtsdauer von sechs Jahren.

Frankreich kennt keinen unmittelbaren Einfluß des Volkes auf die Wahl des Staatspräsidenten. Dieser wird vielmehr von der Nationalversammlung — den zu diesem Zweck in Versailles vereinigten beiden Kammern — durch einfache Stimmenmehrheit auf sieben Jahre gewählt. Seiner sofortigen Wiederwahl steht nichts im Wege. Seine Rechte sind verhältnismäßig beschränkt. Er ist lediglich Vertreter der Republik nach außen und darf Gesetze beantragen. Sein Einspruchsrecht gegen Gesetze, die vom Parlament beschlossen werden, beschränkt sich auf die Forderung einer nochmaligen Beratung. Die Abgeordnetenkammer kann er nur mit Zustimmung des Senats auflösen, und die Vertagung des Parlaments steht ihm nur einmal während einer Sitzungsperiode und dann nur auf einen Monat zu. Aber selbst von diesen beiden beschränkten Rechten hat kaum ein französischer Staatspräsident jemals Gebrauch gemacht. Alle haben ihre vornehmste Aufgabe darin, nach außen hin die Republik mit möglichst viel Würde zu vertreten.

Die längste Amtszeit unter allen europäischen republikanischen Staatsoberhäuptern sichert die Verfassung dem Syndikus von Andorra zu, dem Herzog von den Pyrenäen. Dieser hohe Beamte wird von den 24 Mitgliedern des Generalkonvents auf Lebenszeit gewählt. Wahlberechtigt zum Generalkonvent sind nur die über 25 Jahre alten Familienoberhäupter.

Das Gegenstück zu dieser längsten Amtsdauer liefert die kleine, von den italienischen Provinzen Forlì und Pesaro-Urbino eingeschlossene Republik San Marino. Dort wählt der aus sechzig Mitgliedern bestehende und alle vier Jahre erneuerte, bzw. zu einem Drittel ergänzte Große Rat alle sechs Monate zwei neue Regierende Kapitäne, die gemeinsam den Staat vertreten. Beide sind erst nach vier Jahren wieder wählbar. Auf diese Weise kann jeder vierte Parlamentarier in San Marino damit rechnen, daß er einmal Staatsoberhaupt wird. Ein Glück, daß es in Deutschland nicht eben so ist!

Fünfte Klasse 200. Landeslotterie

3. Zug

In der Ziehung vom 3. März wurden folgende Gewinne von 500 Mark und darüber gezogen:

30 000 Mark auf Nr. 106752.
10 000 Mark auf Nr. 44198.
5000 Mark auf Nr. 13080 109767 111546 133185.
3000 Mark auf Nr. 30581 33766 61210 73593 86775 95330.

2000 Mark auf Nr. 11703 18037 22442 37443 42289
43103 48631 52440 69917 74694 77711 80125 101848
104827 108503 114015 125780 129643 130520 135045
135877 141333 143719 147987 149770 150606 151429
154724 158491 158963.

1000 Mark auf Nr. 2088 4263 5927 11284 15886
17152 26196 26335 33909 34003 35416 36686 37225
39524 42359 47463 48708 48988 50179 51448 61162
61992 62146 62473 62695 68254 69430 73071 73630
75698 75745 75839 76343 76665 78667 84520 84586
90434 92855 92961 95622 96099 100523 100832 104719
105061 115785 119847 123361 140114 141751 144257
146544 148662 152316 154369 155574 157742 159832.

500 Mark auf Nr. 1124 1155 6082 6451 6708 8397

10220 11884 13119 13515 14096 15317 15410 15892
16894 18138 19987 20930 21041 24648 25960 27463
28479 32183 32320 32491 34991 35118 37840 38171
39275 41578 42525 43017 44431 44783 44935 45327
45567 45975 46571 47197 47865 48354 48794 48847
49718 49890 50223 50715 53087 54680 55013 55208
55280 55637 55757 59848 60002 60532 60793 64087
65416 65600 65986 67181 67713 68578 68703 69489
70952 70984 71041 71469 72555 74341 74568 75080
75208 75322 76818 77824 77954 78767 78964 79998
80227 81587 85423 86125 86189 87061 87146 87184
87595 88420 88952 90199 91318 93128 93208 93641
93982 94662 95895 96030 97036 97567 97638 99134
103789 104213 104216 105267 107603 108830 111666
111878 113321 114332 114692 114948 115902 116079
117002 117795 119552 120225 120298 120482 121111
121242 121480 121593 122300 125461 125684 127537
127555 128039 128576 129134 129613 130089 130638
132307 132492 132592 132638 133888 135155 135798
135953 136090 136600 139799 143672 144657 146027
146035 147047 148246 149226 149941 153628 155227
155835.

(Ohne Gewähr)

Spendet Kleidungsstücke und Heizmaterial

Die Allgemeine Auer Winterhilfe 1931 braucht viel, um vielen helfen zu können
Sammelstellen im Stadthaus (Alter Sitzungssaal) und in der Rochschule

Der Hellscher

Skizze von Herbert Schmitt-Carlson

„Die Papiere müssen auf jeden Fall wieder zur Stelle geschafft werden, Treysach!“ wandte sich Oberst von Wellenlin aufgeregt an seinen Adjutanten, der ihm in dem kleinen Gasthauszimmer gegenüberstand. „Sie wissen selbst, es befinden sich Schriftstücke darunter, wie man sie sonst nicht mit ins Mandat nimmt. Wenn die in die unrechten Hände geraten, ist der Teufel los. Ich kann mir jedenfalls gleich meinen Holinder bestellen. Hätte ich die Listen, wie ich wollte, nur gleich wieder zurückgeschickt! Aber da kam erst Exzellenz dahinzufahren, dann noch dies und das; inzwischen ist das Unheil geschehen.“

„Herr Oberst sind überzeugt, daß die Papiere gestohlen sind?“ fragte vorsichtig der Adjutant.

„Kein Zweifel. Vor einer Stunde steckte der Umschlag noch in der Tasche meines Waffenrocks, der dort am Nagel hängt; jetzt sind sie verschwunden. Wo sollen sie geblieben sein, wenn sie nicht gestohlen sind?“

Oberleutnant Treysach nickte zustimmend. „Einen bestimmten Verdacht haben Herr Oberst nicht?“ erkundigte er sich dann.

„Nicht den geringsten. Hier bei mir geht es ja aus und ein wie in einem Bienenkorb. Ich habe vielleicht auch den Raum zeitweilig mal verlassen. Wie leicht kann da jemand den Umschlag aus der Tasche und mitgenommen haben! Aber wie soll ich wissen, wer das war? Ich kann doch nicht jeden Mann der Kompanie, die in diesem Kiste liegt, durchsuchen lassen. Und wer weiß, ob der Dieb die Papiere nicht schon weiterbesördert hat!“

„Bestenfalls glaube ich eigentlich nicht“, sagte Treysach. „Dazu dürfte er doch wohl die Dunkelheit abwarten. Aber mir kommt da ein Einfall: Vielleicht lassen sich die Papiere, wenn sie noch hier im Ort sind, doch noch wieder herbeischaffen. Es trifft sich gut, daß morgen Ruhetag ist. Darf ich Herrn Oberst vorschlagen, die Kompanie heute abend zu einem Bierabend unten im Saal des Gasthofes einzuladen?“

Oberst von Wellenlin wußte nicht, was er sagen sollte. „Sind Sie des Teufels, Treysach?“ brachte er endlich hervor. „Ich bin in größter Sorge wegen der gestohlenen Listen und soll einen Bierabend geben?“

„Tawohl, Herr Oberst. Einen Bierabend, auf dem ich als Hellscher auftreten werde.“

„Auch das noch! Können Sie denn überhaupt Gedanken lesen, Treysach?“

„Keine Spur, Herr Oberst. Aber ich bin erst seit drei Tagen beim Regiment, mit den beiden Herren von der Kompanie und auch mit den Leuten noch gar nicht in Verbindung gekommen. Nun kommt zufällig sowohl Leutnant Bremer als auch Unteroffizier Niemeyer aus demselben Ort, in dem ich geboren bin. In solch kleinen Kreisen weiß bekanntlich einer alles vom andern. Daß die beiden mich erkennen, glaube ich nicht, denn sie waren noch Schuljungen, als ich aus Dannenberg fortging. Sie werden nicht schlecht überrascht sein, wenn heute abend ein gänzlich Fremder allerlei aus ihrem Leben erzählt. Und darauf baue ich meinen Plan.“

„Nun gut, Treysach, Sie müssen ja wissen, was Sie tun. Die Hauptsache bleibt, daß ich die Papiere wieder bekomme.“

Die Bierabend war in vollem Gange, als Oberleutnant Treysach, etwas herpöcht, ergriffen. Er wurde den ihm

unbekannten Offizieren vorgestellt und setzte sich, wobei er seinen Platz möglichst weit von Leutnant Bremer wählte, um mit diesem nicht in Berührung zu kommen und nicht von ihm erkannt zu werden. Nach einer Viertelstunde erhob er sich und bat, durch einige Proben seiner hellseherischen Fähigkeiten zur allgemeinen Unterhaltung beitragen zu dürfen. Er forderte die Anwesenden auf, ihm beliebige Gegenstände, einen Ring, eine Uhr, ein Messer oder dergleichen, zuzureichen. Er werde dann in der Lage sein, allerlei Einzelheiten aus dem Leben der Besitzer zu berichten.

Allgemeiner Beifall. Der Adjutant zog sich mit den etwa 20 ihm ausgedienten Stückchen an einen etwas erhöht stehenden, mit einem großen schwarzen Tuche bedeckten Tisch zurück und begann dann seine „Vorstellung“. Scheinbar wahllos nahm er einen Ring — es war der des Leutnants Bremer —, hielt ihn einen Augenblick an seine Stirn und sagte langsam mit geschlossenen Augen, wie nachdenkend: „Ich sehe... eine kleine Stadt. Sie liegt... an einem großen Fluße... es ist... ja es ist die Elbe... Eine breite Straße... ein großes Haus aus rotem Ziegeln... Vor der Tür ein hochgewachsener Mann... in angegrautem Haar... eine zierliche blonde Frau neben ihm... vor den beiden spielt ein kleiner Junge...“ Und so berichtete er allerlei Einzelheiten aus der Familie des Leutnants Bremer, der mit ungeheurem Erstaunen den Worten des „Hellschers“ lauschte.

„Das ist ja geradezu unheimlich“, wandte Bremer sich an seine Kameraden, „jede Kleinigkeit stimmt genau!“

Oberleutnant Treysach hatte inzwischen einen anderen Gegenstand aufgenommen — es war ein Messer des Unteroffiziers Niemeyer. Genau wie zuvor berichtete er nun Tatsachen aus dem Leben des Genannten, die eigentlich nur diesem selbst bekannt sein konnten. Niemeyers Verführung war zu echt, um nicht alle Anwesenden zu der Ueberzeugung zu bringen, daß der Hellscher tatsächlich übernatürliche Fähigkeiten besitze, und mit Spannung wartete man auf die weiteren „Einsichtungen“.

Der Oberleutnant führte jetzt einen großen gelben Umschlag mit diesen Siegeln, wie sie im Dienst verwendet wurden, an die Stirn. Niemand hatte bemerkt, daß er ihn heimlich unter dem schwarzen Tuch hervorgeholt hatte. „Dieser Umschlag“, begann er mit seiner zögernden Stimme, „enthält wichtige Papiere... geheime zu haltende Listen... Er steckte bis vor kurzem... im Rock eines hohen Offiziers... wurde daraus gestohlen... heute erst gestohlen... Ich sehe, wie der Täter ihn mit schnellem Griff herausnimmt... und einsteckt... Ich kenne den Mann nicht... aber sein Name...“

Soweit war Treysach gekommen, als sich vom Unteroffizier der Sergeant Hölzer erhob und mit krebbedrohlichem Gesicht, bide Schweißperlen auf der Stirn, dem Ausgang zustrebte. Aber dort wurde er auf einen Wink Treysachs, der plötzlich gar nichts Hellscherisches mehr an sich hatte, von zwei an der Tür aufgestellten Leuten festgenommen.

„Darf ich Herrn Oberst den Dieb der Papiere vorstellen“, wandte sich der Adjutant lächelnd an seinen Vorgesetzten, der erstaunt den Vorgängen gefolgt war. „Den Täter hätten wir, und nun werden wir auch gleich den richtigen Umschlag bekommen. Dies ist natürlich nur eine von mir angefertigte Nachahmung, aber ich dachte mir, daß der Schuldige aus die Entfernung den Untersuchungs nicht bemerken würde.“

Meteorologische Ballons melden drahtlos.

Die bekannten Registrierballons erfüllen häufig deshalb ihren Zweck nicht, weil die von ihnen getragenen Instrumente nicht aufgefunden werden, wenn sie mit Hilfe des Fallschirms wieder zur Erde gelangt sind. Dieser Mangel brachte den Professor Matichanoff auf den Gedanken, die Ergebnisse von den Messgeräten schon während der Ballonreise drahtlos melden zu lassen. Den Vorschlag griffen die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt und das Aeronautische Observatorium Lindenberg auf, und es gelang unter Mitarbeit der in Frage kommenden feinmechanischen Industrie, eine Apparatur zusammen zu stellen, die bereits ihre Brauchbarkeit praktisch erwiesen hat. Ihrer Aufgabe entsprechend setzt sie sich aus dem eigentlichen Messgerät, einem Feigerystem und einem Kurzwellensender mit den erforderlichen Batterien zusammen. Das Messgerät, für Temperatur, Luftdruck und relative Feuchtigkeit, unterscheidet sich dem Wesen nach nicht von dem bisher gebräuchlichen, es überträgt jedoch die Ergebnisse nicht durch Schreibzeiger auf einen Papierstreifen, sondern auf drei Feiger, deren Spitzen sich über einen Kreis bewegen. Zu jedem Feiger gehört ein eigener Kreisbogen von 100 Grad. Ueber den ganzen Kreis läuft ein von einem Uhrwerk getriebener vierter Feiger mit einer Umlaufzeit von 30 Sekunden. Kommt er mit einem der anderen Feiger zur Deckung, so schließt sich ein Kontakt, und der Kurzwellensender gibt ein Signal. Das gleiche geschieht, wenn der umlaufende Feiger zu drei festen Punkten auf dem Kreis, den sogenannten Kontaktpunkten, gelangt, die zwischen den Ausschritten für die Messzeiger liegen und genau 120 Grad von einander entfernt sind. Der Feiger löst also innerhalb 30 Sekunden (eines Umlaufs) sechs Signale aus. Die zwischen diesen liegenden Zeitspannen lassen den jeweiligen Stand der Messzeiger erkennen, aus dem dann Temperatur, relative Feuchtigkeit und Luftdruck hervorgehen. Der Messbereich erstreckt sich für den Luftdruck von 0 bis 800 Millimeter Quecksilbersäule, für die relative Feuchtigkeit von 10 bis 100 Prozent und für die Temperatur von 30 Grad über bis 60 Grad unter Null. Die Wellenlänge des Senders kann zwischen 25 und 100 Meter gewählt werden. Das Gewicht des ganzen Apparates einschließlich des Schutzgehäuses beträgt nur 1,4 Kilogramm.

Der Entschluß

„Es sind schreckliche Zeiten, kaum noch auszuhalten, ich warte nur noch bis April!“
„Und dann?“
„Dann warte ich nur noch bis Mai!“

Wahre Liebe

„Allen, hast du je einen Mann vor mir geliebt?“
„Nein, Thomas! Ich habe oftmals Männer geschätzt wegen ihres Mutes, ihrer Stärke, ihrer Schönheit, ihrer Intelligenz und ihrer Tüchtigkeit, aber bei dir ist es nur Liebe, nichts als Liebe!“

Die Werks

„Also gut, Bina, Sie sind engagiert! Sie bekommen dreißig Mark monatlich und haben einmal in der Woche Ausgang! Hoffentlich werden Sie noch lange bleiben!“
„Na, gnädige Frau, darauf können Sie sich verlassen! Wer hier Ihre morgens komme ich nicht nach Hause!“

Nr. 10

AK
E13

85.
36775
12283
01848
33045
51429
5886
7223
1162
3630
4586
4719
4257
9882.
8397
5892
7463
8171
5327
8847
5203
4087
9489
5080
9993
7184
8641
9134
1686
8079
1111
7587
0636
5798
3027
5227

Das Leben im Bild

Nr. 10

1932

Illustrierte Beilage zum

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge



Wo die alt-überlieferte Tracht noch Volksgut blieb
Elztäler Trachtenmaidli aus dem Siegelau-Tal im Schwarzwald (Vgl. S. 4/5)

AK

e
al
tel,

alb
nte
mß
ben
on
los
er-
er-
Der
ine
eit
fie
nd
ju-
nd
cht
r-
en,
eis
on
re-
on
ut
er
de
o-
b-
on
ib
en
er
ve
r-
er
is
er
in
ht
gt

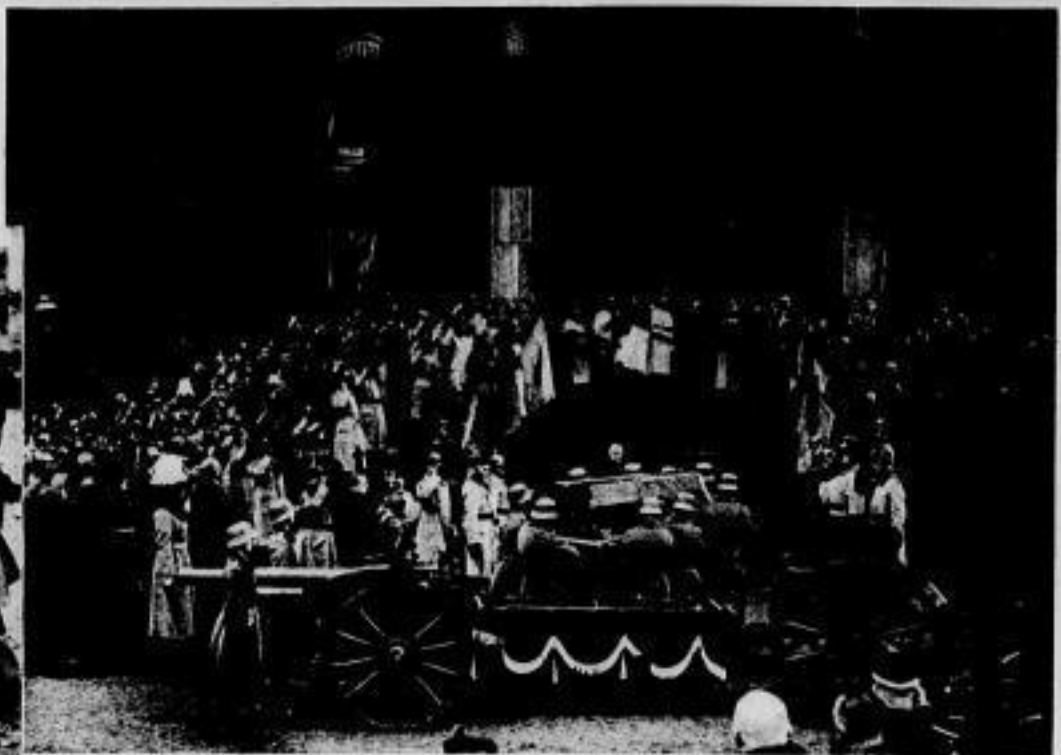
on,

ht
er
ur

Unser Bericht:

Von der Trauerfeier in Dresden

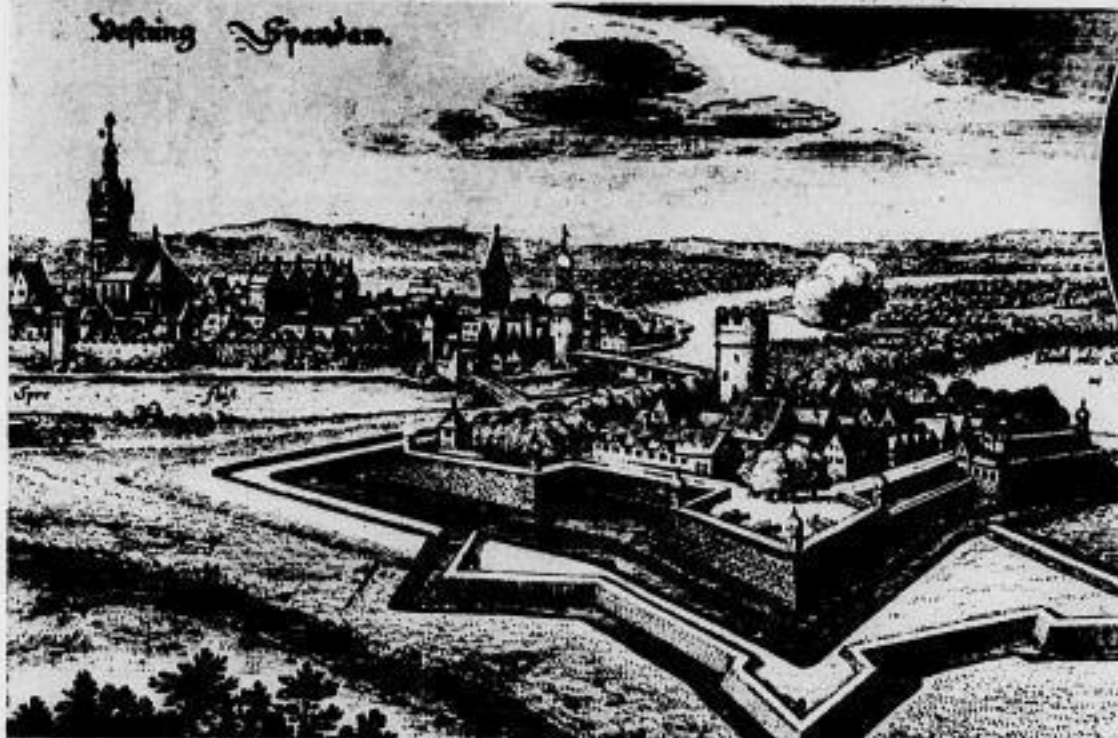
Die Überführung des verstorbenen Königs Friedrich August von Sachsen zur Hofkirche in Dresden



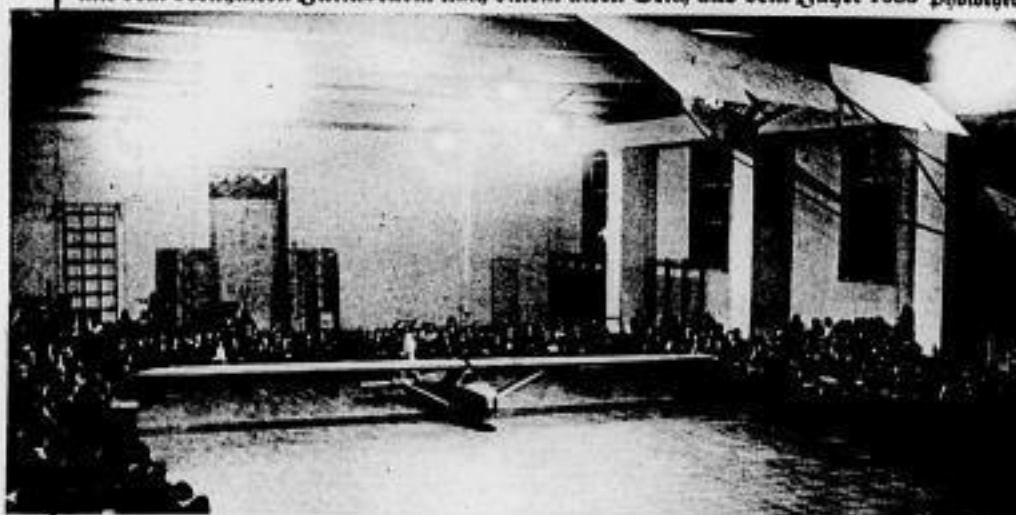
Der mit der Wettiner Handfahne bedeckte Sarg wird in die Kirche getragen Sennede

Auf dem Wege zur Beisetzung. Dem Sarge folgten neben anderen Anführern die drei Söhne des verstorbenen Königs: 1. Prinz Ernst von Sachsen, 2. der älteste Sohn des Königs, der frühere Kronprinz Georg, jetzt Jesuitenpater, 3. Prinz Christian, dahinter Kronprinz Ruprecht von Bayern (4) mit dem sächsischen Ministerpräsidenten Schick (5) Phototeuf

Im Kreis: Zven Gebin vor der Abreise nach Amerika. Von der Kommandobrücke des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Europa“ aus verabschiedet er sich von den deutschen Kundstuhlhörern Norddeutscher Lloyd



Die Stadt Spandau 700 Jahre alt. Am 7. März des Jahres 1232 wurden dem damaligen „Spandow“ die Stadtrechte verliehen. In den darauffolgenden Jahrhunderten hatte es hauptsächlich als Festung Bedeutung. — Stadt und Altstadt mit dem berühmten Jullusturm nach einem alten Stich aus dem Jahre 1683 Phototeuf



Berliner Studenten taufen zwei Segelflugzeuge. Die akademische Alltagsgruppe der Friedrich-Wilhelm-Universität feierte neulich die Neuanschaffung zweier Segelflugzeuge. Der Prorektor, Professor Dehmann, nahm die Taufe der beiden Flugzeuge vor S.A.D.

Winterruhe der Elbschiffahrt. Um nicht auf offener Flußstraße zu verfehlen, haben während der letzten Frostperiode zahlreiche Dampfer auf der oberen Elbtrasse einen schützenden Hafen aufsuchen müssen. — Der schön gelegene Proßner Hafen bei Bad Schandau, in dem mehr als 40 Fahrzeuge Schutz suchten A. Schröder, Bad Schandau



Das neue... zählt neben... das vorherige... übernimmt... zeitig das... verigen... Kriegs... in einem... rationale... gefahrt... Vietri... — Nichts...

Neue den... Fischerel... boote. Di... sche Reich... hat vor kurz... neue Fisch... Schugboote... gestellt, die... Schutz der de... Hochsee-Fisch... dienen. Sie... neue extra... Fischfang... fischen und... allen Mittel... gerüht, um... geratene... flottillen... bringen

*Köpfe,
die im Mittelpunkt des
Weltinteresses stehen*



Das neue französische Kabinett zählt sieben Mitglieder weniger als das vorherige Kabinett Poincaré. Tardieu übernimmt als Ministerpräsident gleichzeitig das Außenministerium; die bisherigen Ministerien für Seereschiffe, Kriegsmarine und Militärfliegerei sind in einem Ministerium für nationale Verteidigung zusammengefasst worden, das der Abgeordnete Pietri verwaltet. — Oben: Tardieu. — Rechts: Pietri. S. B. D.

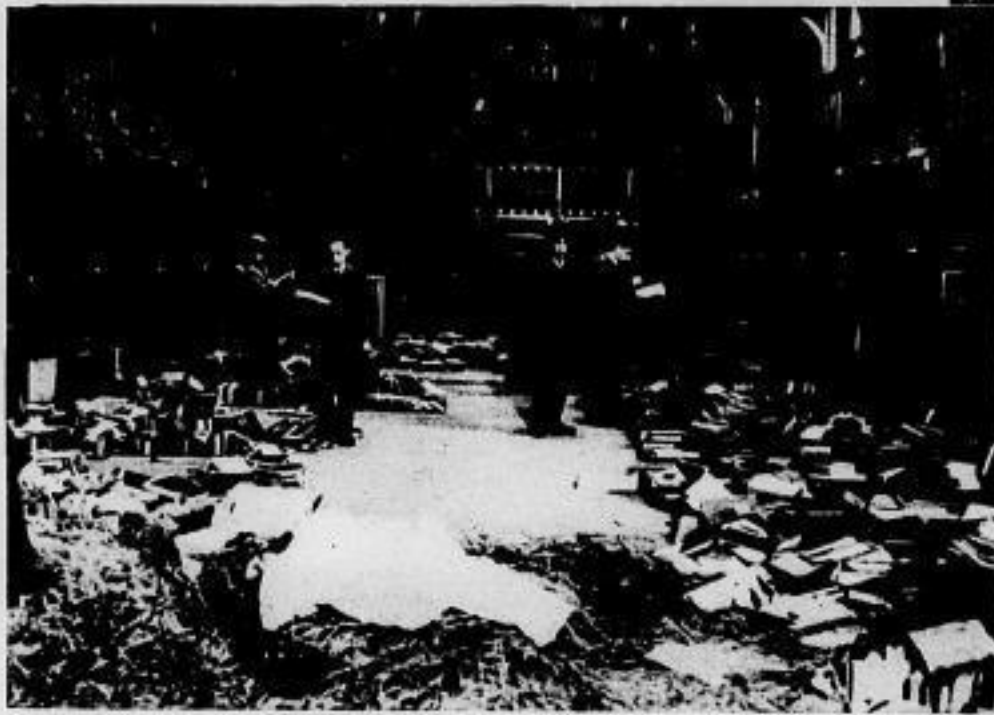


Irlands neuer Präsident, der nationalistische Republikaner Eamon de Valera, bei einer Kundgebung in Dublin. Presse-Photo

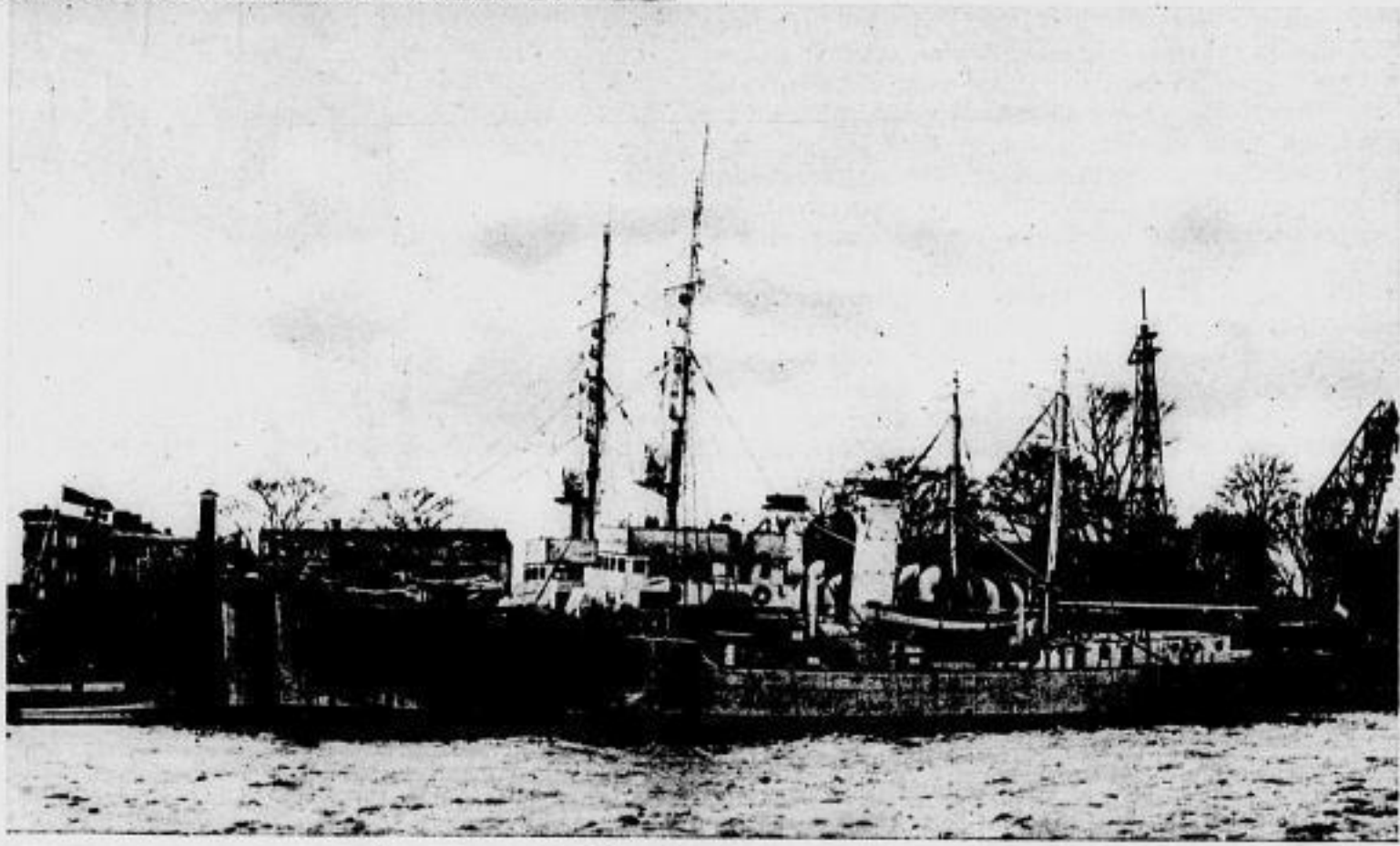


Immer neue Unruhen in Indien. In Delhi veranstalteten kürzlich die Anhänger Gandhis gewaltige Straßendemonstrationen gegen den Kongress, bis Polizei eingriff und die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge mit Knüppeln auseinandertrieb.

So sieht heute in Spanien manche Städte aus, an der einst wertvolle geistige Arbeit geleistet wurde. Eine zerstörte Bibliothek. Delius



Neue deutsche Fischer-Schutzboote. Die deutsche Reichsmarine hat vor kurzem zwei neue Fischer-Schutzboote eingeweiht, die dem Schutz der deutschen Hochsee-Fischer dienen. Sie sollen neue ertragreiche Fischfanggebiete finden und sind mit allen Mitteln ausgerüstet, um in Not geratenen Fischerflotten Hilfe zu bringen. S. B. D.



Rundfunk und Ausland-Deutschtum

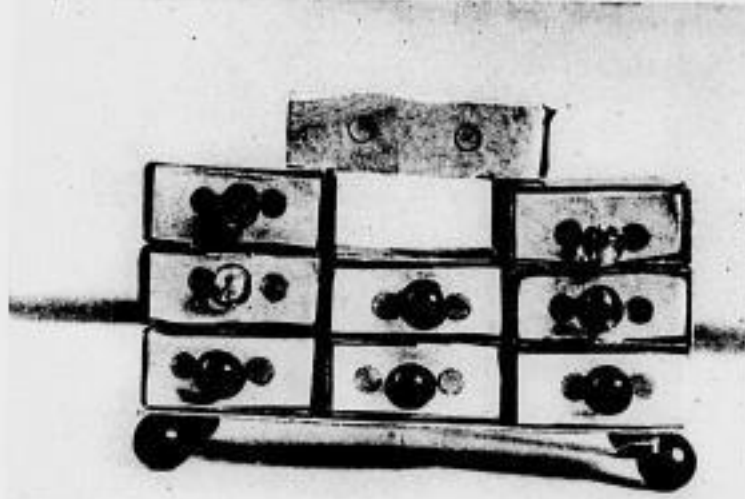
Vorweltliches Kriechtier aus Eichen und Zapfen, das ein 12jähriger ausland-deutscher Junge in U.S.A. baute

Ein wichtiges Bindeglied zwischen der Heimat und den im Auslande wohnenden Deutschen ist der Rundfunk geworden. Die heimischen Darbietungen nutzen jedoch im allgemeinen unseren deutschen Stammesbrüdern im Auslande wenig, da sie sie zum allergrößten Teil nicht aufnehmen können. Der einzige Sender, der in vollem Umfange die Verbindung zwischen Heimat und Ausland aufrechterhält und der von jedem Auslandsdeutschen einwandfrei gehört wird, ist die „Deutsche Welle“ mit ihrem „Deutschlandsender“ in Königswusterhausen bei Berlin.



Don Luitpold, der fühne Ritter, marschiert nach den Angaben der Babelstunde auf

Unten: Eine Kommode aus Streichholzschachteln



Die zahlreichen Briefe, die gerade von Auslandsdeutschen eingegangen sind und noch immer eintreffen, geben am besten Kunde von der legendären Arbeit, die hier zur Festigung des Deutschtums im Auslande geleistet wird. Da die Arbeit dieses Senders noch wenig allgemeinbekannt ist und auch sonst Unklarheiten wegen der Programmgestaltung herrschen, dürfte es von Interesse sein, etwas über die Tätigkeit dieses Senders zu erfahren.

In der Überzeugung, daß der Rundfunk für die geistige Förderung weitestgehender Volkschichten zukünftig unentbehrlich sein wird, wurde seinerzeit für das preussische Landesgebiet eine zentrale Sendestelle, die „Deutsche Welle“, gegründet. Über den zur Verfügung gestellten Sender in Königswusterhausen vermag sie Vorträge und Lehrgänge in allen Teilen Preußens von einer Stelle aus zu verbreiten und nimmt den Gedanken der Volkshochschule in ganz neuer, umfassender Weise auf. Sie verzichtet, in einen Wettbewerb mit vorhandenen Lehranstalten irgendwelcher Art zu treten, achtet es vielmehr auf ihre Aufgabe, die Kenntnisse ihrer Hörer aufzufrischen, vorhandene Bildungslücken auszufüllen und schließlich auch berufsfördernd zu wirken. Dadurch, daß sie nur bis zu einem gewissen Grade der Unterhaltung, zum größten Teil jedoch der Belehrung und Erziehung dient, nimmt die „Deutsche Welle“ eine Sonderstellung unter den deutschen Rundfunkgesellschaften ein.

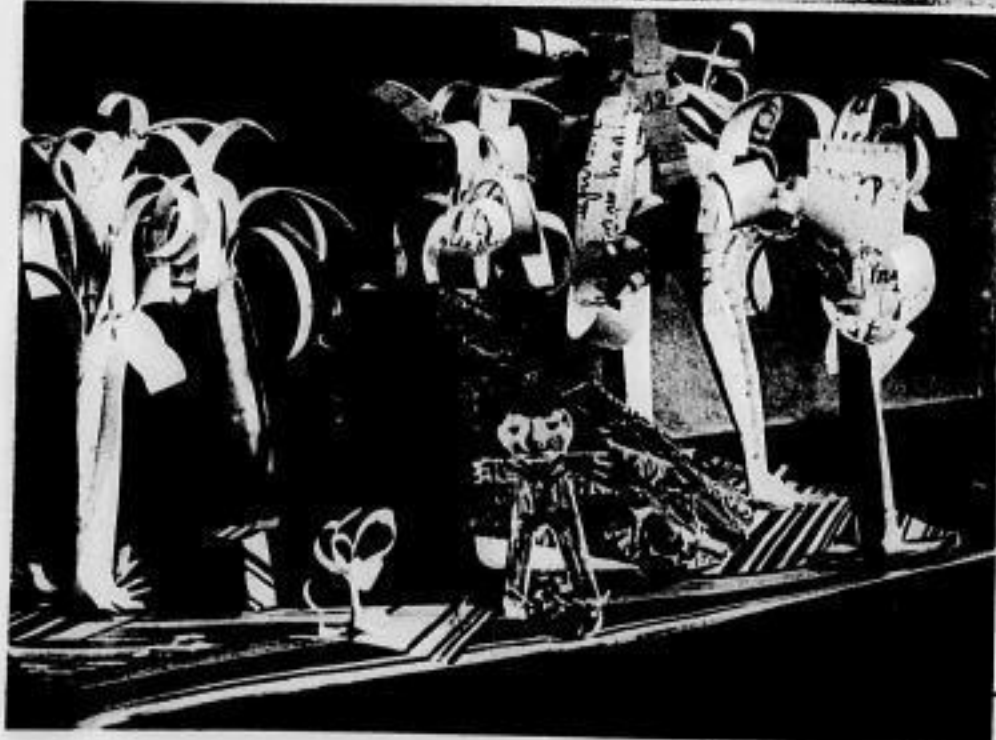
Die Ziele, die sich die „Deutsche Welle“ gesetzt hat, erstrecken sich demgemäß darauf, in Kunst und Wissenschaft solche hochwertigen, planmäßig angelegten Kurse und Reihen von Vorträgen zu bringen, die für die Volksschichten im Norden und Süden des Reiches in gleicher Weise von Wert sind wie für die in der Reichshauptstadt oder im Osten oder Westen. Auf diese Weise wird auch den auslanddeutschen Hörern genützt, die ja bekanntlich aus allen Teilen des Deutschen Reiches stammen.

In der ersten Zeit ihrer Tätigkeit hat die „Deutsche Welle“ im wesentlichen pädagogisch-unterrichtliche Vorträge gebracht, die vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht zusammengestellt waren. Das Programm ist jedoch seitdem stark erweitert worden und erstreckt sich heute auf fast alle Fragen der Allgemeinbildung, und zwar sowohl auf solche der sogenannten schönen Wissenschaften wie auf geistes- und naturwissenschaftliche Fächer. Einen breiten Raum nehmen ferner der Sprachunterricht und die der beruflichen Fortbildung gewidmeten Vorträge ein, zwei Gebiete, die besonders bei unseren Brüdern im Auslande Beachtung finden.

Vor allem ist es aber der Kinderfunk, der sich im Auslande zahlreiche Freunde erworben hat. Neben der vorbildlichen Ausgestaltung dieses Sonderzweiges kommt noch hinzu, daß Deutschland auf diesem Gebiete an erster Stelle steht. Am 1. Dezember 1927 unternahm die „Deutsche Welle“ als erster deutscher Sender das Wagnis, einen täglichen Kinderfunk ins Leben zu rufen. Daß das Wagnis gelungen ist, davon geben Tausende von Zuschriften, Dankfagungen von Eltern und Erziehern, hunderte von Kinderbriefen — auch von auslanddeutschen Kindern — bereite Kunde. Sehr beliebt sind die Bastelstunden, in denen an Hand leichtverständlicher Anweisungen die Kinder zu allerlei Spielzeuganfertigung angeregt werden. Wie sich diese Anregungen auswirken, zeigen unsere Bilder.

Aus all dem Gesagten geht zusammenfassend hervor, daß die „Deutsche Welle“ sich von den übrigen Rundfunkgesellschaften grundsätzlich darin unterscheidet, daß ihre Darbietungen in erster Linie volksbildnerische Arbeit dienen. Daher das starke Überwiegen von Vorträgen, Vortragserien und Fachkursen innerhalb ihres Programmes. Dazu kommt noch der geistige Zusammenhang, den die „Deutsche Welle“ zwischen Heimat und den im Auslande wohnenden Deutschen vermittelt, eine überaus wertvolle und dankbare Aufgabe, wenn man bedenkt, daß heutzutage Millionen Deutsche außerhalb der deutschen Reichsgrenzen wohnen.

Dr. Karl Erich Kraß
Sonderbericht für „Leben im Bild“



Daß sich ein Urwald aus Schreibheften nach den Anweisungen der Stimme aus dem Lautsprecher machen läßt, beweist ein kleines auslanddeutsches Mädel aus Texas

Darüber: Aus Boston reiste diese „Düsen-Garnitur“ aus Wolle und Kastanien zur „Deutschen Welle“ nach Königswusterhausen, um zu beweisen, wieviel Freude die kleinen Deutschen draußen im Auslande an den Sendungen des deutschen Kinderfunks haben

Von
1
physikal.
falls die
nd entfer
er verhil
lockert, i
angeklegt
hängen m
riert.
ragamen,
ndern die
erden m
dmittläh
opballer
In den
an so die
ume vor
ndron n
Die neu
u Topis
gehoffen
schlossen
Nach D
er erit

Aus der
die-do
gie-gin
le-l
-o-o
srie-ta
den, der
n unten
hen. P
it, 2. G
itung, 5
militär
Sportig
2. Überf
s Defen
7. unga
7. Stadt

Zwei B
burgi
ärtneri
andovern
n der S

ches Kriechtier
ein und Zapfen,
jähriger ausland-
Junge in U.S.A.
batterie

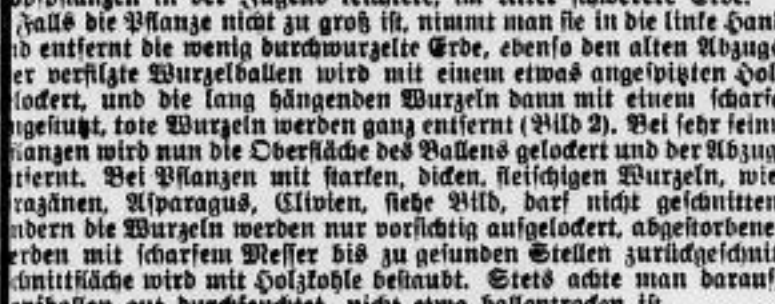
Vom Umpflanzen unserer Zimmerpflanzen



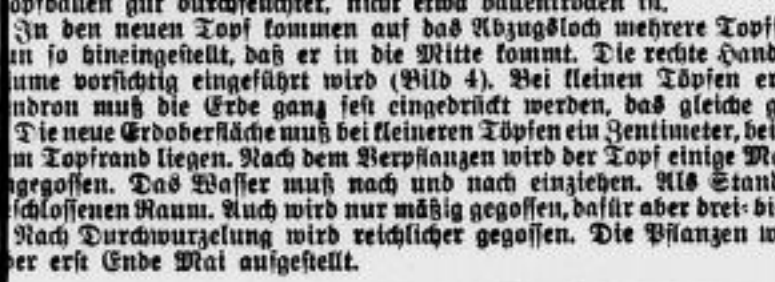
Der Blumenliebhaber muß Ende Februar an das Umpflanzen seiner Lieblinge denken; doch werden zur Zeit noch in Blüte stehende Pflanzen erst nach dem Abblühen verpflanzt. Das Umpflanzen selbst bezweckt das Ersetzen der ausgelaugten Erde durch frische, nährstoffreiche. Es soll dann erfolgen, wenn die Erde des alten Topfes von Wurzeln durchspinnen ist. Bei Palmen und allen palmenartigen Zierpflanzen sowie den Farne erfolgt das Umpflanzen meist im März und April alle ein bis zwei Jahre, bei großen Kübelpflanzen alle drei bis vier Jahre, bei jungen schnellwachsenden Pflanzen wie Fuchsen, Pelargonien, Deltotrop, Petunien, Knollenbegonien und anderen blühenden Pflanzen notfalls nochmals Ende Juni, falls der Topf zu klein ist, und sich die Pflanzen in einem guten Wachstum befinden. Um sich vom Zustande des Wurzelballens zu überzeugen, topft man die Pflanzen aus. Ist der Ballen vollständig durchwurzelt, wird verpflanzt. Neue Töpfe und solche, die zu lange trocken lagen, werden vor der Benutzung 18 bis 20 Stunden in Wasser gelegt. Die neue Topfgröße soll den alten Topfballen allseitig ein-



halb bis anderthalb Zentimeter überragen. — Die Hauptsache ist nun eine den Pflanzen zugehörige Erdmischung. Die wichtigsten nährstoffreichen Erdarten sind Kompost, Bläuererde, Kalk- und Lauberde, weiterhin Heideerde mit Torfmull. Besterer ist auf jeden Fall allen Erdmischungen beizugeben, da er gleichmäßig Feuchtigkeit hält und ausgeglichenes Wurzelverhältnis schafft. Sand wird allen Erdmischungen beigegeben, um sie lockerer und durchlässiger zu machen. Im allgemeinen verlangen alle



in der Jugend leichtere, im Alter schwerere Erde. Falls die Pflanze nicht zu groß ist, nimmt man sie in die linke Hand (Bild 1) und entfernt die wenig durchwurzelt Erde, ebenso den alten Abzugscherden. Der verbleibende Wurzelballen wird mit einem etwas angefeuchteten Holzstab aufgelockert, und die lang hängenden Wurzeln dann mit einem scharfen Messer angeknipst, tote Wurzeln werden ganz entfernt (Bild 2). Bei sehr feinschwärmigen Pflanzen wird nun die Oberfläche des Ballens gelockert und der Abzugscherden entfernt. Bei Pflanzen mit starken, dicken, fleischigen Wurzeln, wie Palmen, Kakteen, Agave, Gladiolen, siehe Bild, darf nicht geschnitten werden, sondern die Wurzeln werden nur vorsichtig aufgelockert, abgestorbene Wurzeln werden mit scharfem Messer bis zu gesunden Stellen zurückgeschnitten. Die Schnittfläche wird mit Holzasche bestäubt. Stets achtet man darauf, daß der Wurzelballen gut durchfeuchtet, nicht etwa ballentrocken ist.



In den neuen Topf kommen auf das Abzugsloch mehrere Topfscherben, dann soviel Erde, um ein zu tiefes Pflanzen zu vermeiden. Der Ballen wird so hineingestellt, daß er in die Mitte kommt. Die rechte Hand füllt die neue Erde ein (Bild 3), die mit einem breiten Pflanzloch in die Zwischenräume vorsichtig eingeführt wird (Bild 4). Bei kleineren Töpfen erfolgt das Eindrücken mit dem Zeigefinger. Bei Kakteen, Eriken, Kamelien, Rhododendron muß die Erde ganz fest eingedrückt werden, das gleiche gilt auch für alle großen Zierpflanzen. Die neue Erdoberfläche muß bei kleineren Töpfen ein Zentimeter, bei größeren einhalb bis zwei Zentimeter, bei Kübelpflanzen drei bis vier Zentimeter unter dem Topfrand liegen. Nach dem Umpflanzen wird der Topf einige Male mit dem Boden auf den Boden auf den Pflanzloch aufgehoben und mit einer Brause mehrmals leicht gegossen. Das Wasser muß nach und nach einziehen. Als Standort wähle man bis zur beginnenden Durchwurzelung einen halbschattigen, möglichst schließenden Raum. Auch wird nur mäßig gegossen, dafür aber drei- bis viermal an hellen Tagen das Blattwerk übersprüht und auch für Luftfeuchtigkeit gesorgt. Nach Durchwurzelung wird reichlicher gegossen. Die Pflanzen werden dann, ihrer Eigenart entsprechend im Zimmer, weiterhin Balkon oder Garten, per erst Ende Mai aufgestellt.

Da die Arbeit
sonst Unklarheiten
stereije sein, etwas
förderung weltweiter
feinerzeit für das
utsche Welle, ge-
nigswinterhausen
von einer Stelle
schule in ganz
ttbewerb mit vor-
es vielmehr als
andene Bildungs-
wirken. Dadurch,
zum größten Teil
„Deutsche Welle“
ften ein.
strecken sich dem-
n, planmäßig an-
r die Volkskreise
Vert sind wie für
diese Weise wird
nnlich aus allen
im wesentlichen
rall Institut für
waren. Das Pro-
und erstreckt sich
und zwar sowohl
wie auf geistige
Raum nehmen
hen Fortbildung
nders bei unseren
im Auslande
rbdlichen Aus-
zu, daß Deutsch-
1. Dezember 1927
her Sender das
rufen. Daß das
von Aufschriften,
rte von Kinder-
beredte Kunde.
an Hand leicht-
rlet Spielzeug-
nregungen aus-
hervor, daß die
unkgesellschaften
tungen in erster
as starke Über-
rufen innerhalb
e Zusammen-
mat und den
lt, eine überaus
enkt, daß heutz-
n Reichsgrenzen
schrad
Leben im Bild“
nach den An-
en läßt, beweist
Tend
ur aus Welle
gswinterhausen,
tischen draußen
berücks haben

Silbenrätsel

Aus den Silben: be-bel-clar-das-det-di-dis-do-du-dung-e-en-er-es-fe-fi-gel-gie-gim-grid-har-i-in-iew-ki-lus-lu-le-le-lüb-mo-mor-mos-nau-nie-o-of-pel-re-ro-sa-si-stj-sos-sto-stre-ta-ter-un-zler sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Griech. Gott, 2. Großgewerbe, 3. Verbrechen, 4. Vogelstimmung, 5. Volksstamm, 6. männlicher Vorname, militärischer Dienstgrad, 8. Nichtfachmann, Sportgerät, 10. Spott, 11. weibl. Vorname, 2. Übersichtstafel, 13. russisch. Dichter, 14. höchste Wesen, 15. Bühnenleitung, 16. asiatisches Insel, 7. ungarischer Tanz, 18. Saiteninstrument, 9. Stadt im Spreewald. J.A.

Rösselsprung

viel	se	gen	ent-	was
an	macht	gibt's	ben	au-
was	so-	daß	be-	ste-
de	es	und	und	se-
kann	glück	auf	ben	glück-
kommt	freu-	ten	ist	berg

E. Pa.

Auflösung aus voriger Nummer:

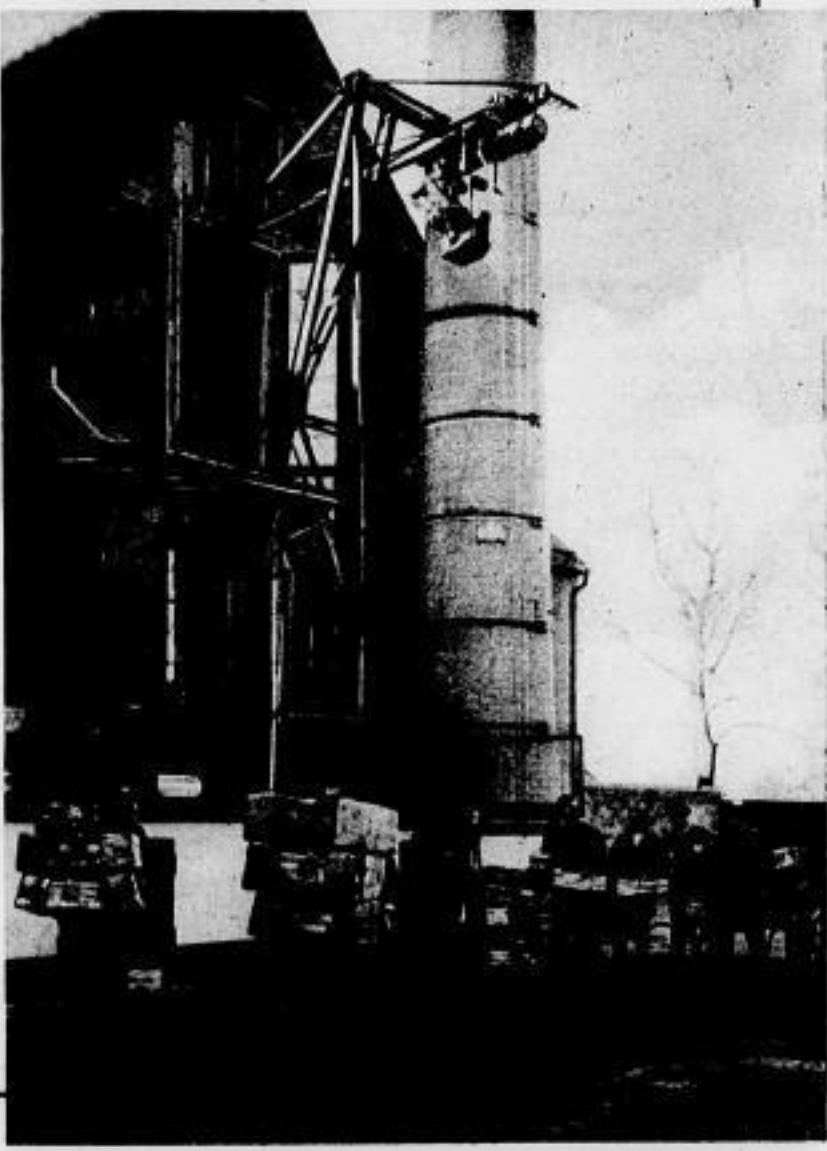
Silbenrätsel: 1. Demonstration, 2. Isolan, 3. Elia, 4. galant, 5. Aeronautik, 6. Rajade, 7. Juanfall, 8. Engadin, 9. Warnemünde, 10. Eruption, 11. Internat, 12. Sumatra, 13. Hardenberg, 14. Euterpe, 15. Imperator, 16. Tarif, 17. Jura, 18. Urach, 19. Nummer, 20. Blogau, 21. Englan, 22. Regierung, 23. Teltow, 24. Dale, 25. Kieder, 26. Experiment: „Die ganze Weidzeit junger Loren / Ist keinen Tag Erfahrung wert“. Pfeffer. Magisches Quadrat: 1. Elbe, 2. Raub, 3. Dube, 4. Ober-



Gärtnern

Bei Kreuzungs- und Züchtungsversuchen im Gewächshaus

Zwei Bilder aus der Gärtnerei-Veranstaltung in Oranienburg-Pulsenhof, die der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer untersteht. Die Schüler erlernen nicht nur die gärtnerischen Handfertigkeiten, sondern werden auch in modernen Bewässerungsarten, andervermessung und hauptsächlich in Züchtungsmethoden unterwiesen. In der Obst-Verwertungsstelle, wo die Früchte aus einigen hundert kleinen Obstgärten der Umgebung zusammengetragen und verarbeitet werden





Mit lautem Signal saust das Auto des Überfallkommandos durch die Straßen

Unten: Auch bei Nacht muß das Überfallkommando immer bereit sein. Der Beamte kann zwar Nachtruhe halten, doch darf er die Uniform nicht ablegen



Aber dem Sand werden die Waffen geprüft und geladen

Ständig nimmt ein Beamter die einlaufenden Meldungen entgegen

Und wenn der Schupo außer Dienst ist

Im Spielsaal des Casinos

Es ist nun einmal ihr Beruf, als Hüter der Gesetze auf die Mitmenschen achtzugeben

Bei der wichtigsten außerdienstlichen Beschäftigung

Presse-Photos



Im Dienst der öffentlichen Sicherheit

Ein Tag beim Überfallkommando



AK 1932-10

Kupfertiefdruck u. Verlag der Otto Elster S.-G. Berlin S 42 - Hauptverf. Dr. Hanns Kuhlmann - Verantwortlich für den Inhalt: J. Roth, Berlin-Friedenau
Unverlangte Einsendungen bzw. Anfragen an die Schriftleitung können nur erledigt werden, wenn Rückporto beiliegt

Bestellungen und für Frauen entgegen. - Fernsprech-
Telegramm
Nr.

Das

Der deutschen...
abstischen...
einer Don...
durch das...
auch in U...
löwen Kre...
schlag, der...
notleidend...
reich und...
Eine Vere...
irgendwelc...
bleiben.
noch unkl...
Auswirkun...
In völlige...
schlag, der...
von Einzel...
an Dester...
sem Ange...
andere Bk

Wte
blätter un...
österreich...
ten, ja m...
anzuköpf...
fen, die d...
erleichtern...
derer Gen...
Gesandten...
regierung...
mehr, da...
den Vertr...
Entente tr...
Präferenz...
klare und...
den.

Wenn...
Westmächte...
die Reich...
Italien fr...
warten lä...
treten we...
schaftsnot...
tischen Be...
und durch...
gönnen un...
lastet wer...
Deutschlan...
handelspol...
vorbehaltl...
seinem Er...
dacht gera

Die...
Tageszeitun...
Abnung gel...
Hinsicht...
Angebot...
griffen.

Die...
wenn die...
zum Wege...
werden la...
engerer w...
folgestaate...
daß die...
Donauföb